

Bochumer Zeitung Märkischer Express



Rheinisch-Westfälisches Tageblatt
Amtliches Kreisblatt für Stadt und Landkreis Bochum

Druck und Verlag: Buchdruckerei Wiltz, Stumpf, Kommanditgesellschaft Bochum.
Geschäftsstelle: Buddenbergstraße 11, Fernsprecher 125. — Postfachkonto Dortmund Nr. 3685.
Schriftleitung: Buddenbergstraße 4, Fernsprecher 125.

Anzeigenpreis: Die 7 mm breite Zeile in 1 mm Höhe im Orts- und Stadtdruck 7 Pf., Familienanzeigen und Stellen-
angebote 5 Pf., auswärtig 10 Pf., Bank- und Finanzangelegen-
heiten 12 Pf., die 7 mm breite Zeile in 1 mm Höhe 10 Pf.,
für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und
Wochen wird keine Gewähr übernommen. — Bei zwangsweisen
Veröffentlichungen der Einrückungsgebühren durch Klage oder in
Konkursfällen wird der bewilligte Rabatt beseitigt. — Annahme-
schluß von Anzeigen abends 6 Uhr, nur größere nachm. 4 Uhr.

Nr. 214

Dienstag, den 13. September 1927

99. Jahrgang

Graf Bernstorff fordert die allgemeine Abrüstung.

Der Reichspräsident nimmt an den Flottenmanövern teil. — Die Pfalz fordert Berücksichtigung bei der Truppenverminderung. — Ein politisches Attentat in Paris

Hindenburg in Stralsund.

Teilnahme an den Flottenmanövern.

Berlin, 12. Sept.

Der Reichspräsident ist heute vormittag, von Major von Hindenburg begleitet, mit dem Fahrplanmäßigen Zuge 9.45 Uhr über Stralsund nach Rugen abgereist; er wird heute und morgen sich in Putbus aufhalten und von dort aus sich zur Teilnahme an den Flottenmanövern in der Ostsee nach Swinemünde begeben.

Reichspräsident von Hindenburg traf, begleitet von seinem Adjutanten, Major von Hindenburg, und Oberleutnant von der Schulenburg, heute um 13.45 Uhr von Berlin kommend in Stralsund ein. Auf dem Bahnhof hatten sich zu seiner Begrüßung der Regierungspräsident Hagemann-Stralsund, Oberbürgermeister Dr. Hagemann und der Ortsälteste, Korvettenkapitän Lindau, eingefunden. Vor dem Bahnhof bildeten die Militär- und Zivilbehörden eine Ehrenkompanie. Der Reichspräsident wurde von Major von Hindenburg durch die von Tausenden und Abertausenden umfäumten Straßen der Stadt zum Alten Markt, wo der Bürgermeister Hagemann die offizielle Begrüßung sprach, auf die der Reichspräsident mit herzlichen Worten des Dankes antwortete. „Wir wollen“, so schloß der Reichspräsident, „freu zusammenkommen und allen Parteihader beiseite lassen und uns befehlen lassen von der Treue zum Vaterlande. Seine Ehre ist unsere Ehre. Das dürfen wir nicht vergessen. Gedenken Sie dessen und rufen Sie mit mir: Unter deutschem Vaterland: Hurra! — Hiermit überreichte die Ehrenkompanie von Stralsund, deren Ehrenführer Reichspräsident von Hindenburg in diesem Jahre geworden ist, dem Reichspräsidenten ein Ehrenkleid. Alsdann folgte der Reichspräsident seine Fahrt durch die Stadt, überall herzlich begrüßt, zu der Fährte nach Rugen fort. Mit dem Fährdampfer „Mitteldorfer II“, der die Standarte des Reichspräsidenten führte, folgte der Reichspräsident nach Rugen über, um seine Fahrt nach Putbus fortzusetzen.

Die Befestigung der Pfalz.

Die Verminderung der Befestigungsstruppen.

Speyer, 12. Sept.

Der pfälzische Kreisausschuß faßte zur Frage der Befestigungsverminderung einstimmig folgenden Beschluß, den er der bayerischen Staatsregierung mit der Bitte übermitteln wird, ihn an die Reichsregierung weiterzugeben: Es steht zu erwarten, daß die von den Alliierten zugesagte Herabminderung der Befestigungsstruppen in absehbarer Zeit zur Durchführung gebracht wird. Mit Rücksicht darauf stellt die Vertretung des Kreises Pfalz an die Staatsregierung die dringende Bitte, mit aller Eile die Befestigungsstruppen der Pfalz bei der Durchföhrung dieser Einschränkung der Befestigung sich einzufinden, nachdem die Pfalz durch die Befestigung schon soviel gelitten hat, daß es schwer verdaulich wäre, wenn sie bei der Verminderung der Befestigungsstruppen nicht in vorrätiger Weise bedacht würde. Die bayerische Staatsregierung wird gebeten, auch dieses Ersuchen des Kreisausschusses zur Fortsetzung ihrer bisherigen Vorstellungen bei der Reichsregierung zu benutzen.

Ein politisches Attentat.

Mordtat an einem italienischen Konsul.

Paris, 12. Sept.

Heute mittag hat vermutlich ein Italiener im italienischen Konsulat auf den italienischen Konsul Carlo Rabin mehrere Revolverkugeln abgegeben. Der Konsul ist schwer verletzt in das Krankenhaus übergeführt worden. Der Täter ist verhaftet und wird zurzeit verhört. Der italienische Konsul Graf Rabin ist kurz nach seiner Einlieferung in das Krankenhaus seinen Verletzungen erlegen, ohne daß er über die Umstände des auf ihn verübten Attentats Angaben machen konnte. Der Attentäter, dessen Identität noch nicht festgestellt war, wurde bei seiner Vernehmung von einer Nervenfaser befallen. Später weinerte er sich, an ihn gerichtete Fragen zu beantworten. Es handelt sich um einen 30-jährigen Italiener, bei dem keinerlei Ausweispaß oder sonstige Schriftstücke gefunden wurden. Der Mörder war bereits um 10 Uhr in dem Konsulat erschienen, um ein Passivum zu erlangen, und hatte sich dem Vizekonsul melden lassen, der ihn gegen 12 Uhr empfing. Nach sich im Zimmer des Vizekonsuls abgesetzt hat, ist noch unklar. Es wird angenommen, daß der Attentäter sofort nach Betreten des Zimmers auf den Vizekonsul feuerte. Zu der Wut auf den italienischen Generalkonsul, die der Pariser Polizei für ein politisches Attentat hält, reichten wir noch folgende Einzelheiten: Heute vormittag um 11.35 Uhr erschien auf dem italienischen Generalkonsulat ein ähnlich gekleideter Italiener, der den Vizekonsul, Graf Rabin, in einer persönlichen Angelegenheit sprechen wollte. Graf Rabin empfing den Fremden in seinem Arbeitszimmer in Gegenwart eines Sekretärs. Der Italiener, der anscheinend von Beruf Arbeiter ist, bat den Konsul, ihm die Akte des Konsulats

Tagung des Abrüstungsausschusses in Genf.

Die Montagssitzung des Völkerrundes — Briand reist schon am 17. September nach Paris ab.

Genf, 12. Sept.

In der heutigen Vormittagssitzung des Völkerrundes gab der Präsident zunächst den am Sonnabendabend vom holländischen Außenminister eingereichten Zusatzantrag zu seinem Vorschlag zur Wiederaufnahme der Diskussion über das Genfer Protokoll bekannt. Der holländische Antrag wurde ohne Debatte und ohne Abstimmung an die Kommission für Abrüstungsfragen überwiesen. Hierauf teilte der Präsident mit, daß von privater amerikanischer Seite dem Völkerrund ein Geschenk von zwei Millionen Dollar zum Ausbau der Völkerbundbibliothek gemacht worden sei. Im Namen der Versammlung dankte Bundespräsident Motta für die amerikanische Spende. Er wies darauf hin, daß damit ein neues Band zwischen dem Lande der Herkunft des Geschenkes und dem Völkerrund geschlossen werde. Dem Dank des Schweizerischen Bundespräsidenten schloß sich der Präsident der Kontrollkommission, sowie der Präsident der Kommission für Budgetfragen an. Der Präsident gab sodann der Vollversammlung bekannt, daß der Spender der zwei Millionen Dollar der bekannte amerikanische Bankier J. P. Morgan sei. Weiter wurde die Überweisung des abgerundeten holländischen Vorschlages an den Abrüstungsausschuß der Versammlung beschlossen. In Fortführung der Generaldebatte beendete die von der Schweizerischen Bundespräsident Motta die vorangegangene Diskussion als wertvoll durch ihre konstruktive Gestaltung. Nach einer Schilderung der Entwicklung des Völkerrundes fuhr Motta fort: Der Vorschlag Hollands würde die Abrüstungsarbeiten anfordern und sei deshalb zu begrüßen, derjenige Polens sei zwar von Seilschaften zum juristischen Standpunkt aus mit Recht kritisiert worden, aber wegen seiner moralischen Bedeutung und angesichts deren Unterbrechung durch Sozial und Dr. Stresemann empfehle er gleichfalls seine Verhandlung im Abrüstungsausschuß. Nachdem Motta auch noch von Briand, Chamberlain und den übrigen Außenministern für ihre regelmäßige Mitwirkung an den Völkerrundarbeiten dankt, nachdem er weiterhin eine verstärkte öffentliche Behandlung der Völkerrundarbeiten empfahl, und die Bedeutung des Völkerrundes als einer unerschöpflichen Lebensbedingung für die kleinen Staaten unterstrichen hatte, schloß er mit einem Zitat aus Grotius' „Rechtslehre“: „Der Völkerrund ist ein Werk der Götter und der Menschen.“ — Dann folgte eine kurze Rede von L. J. A. M. Numanen und Danbrandt-Kanada. Der erste proklamierte die Forderung „Krieg dem Krieg“ und forderte Opfer von allen im Interesse des Völkerrundes und Völkerrundens. Er verband damit den Wunsch, auch die Vereinigten Staaten im Völkerrund zu sehen. Danbrandt empfahl die Behandlung des Wunderrundens nach dem kanadischen Muster und unterließ die Verpflichtung der Staaten, im Interesse des Friedens ihre Wunderrundensarbeiten zu beenden. Nach einem kurzen Appell von Motta an Chile, zu dem er eine eingehende Behandlung des Völkerrundes, wie des holländischen Vorschlages und der Verweigerung eines Antrages von Baraguan auf Beilegung der Kolonialisierung des internationalen Rechts an den ersten Versammlungsausschuß, wurde die Generaldebatte um 12.55 Uhr geschlossen und die Vollversammlung ist nächsten Donnerstag mit der Tagesordnung: Wiederherstellung Belgiens. Die Donnerstag-Nachmittagssitzung soll die Ratifikation bringen. Heute nachmittag beginnen die Kommissionsberatungen, von denen die des Abrüstungsausschusses im Mittelpunkt des Interesses stehen.

Unter starker Beteiligung hat der Abrüstungsausschuß (Zweiter Versammlungsausschuß), in dem Deutschland durch Graf Bernstorff und verschiedene Experten vertreten ist, unter dem Vorsitz von Nansen seine Arbeiten mit einer von diesem gegebenen Darlegung des Arbeitsplanes aufgenommen. London (Holland), als Präsident des vorbereitenden Abrüstungsausschusses, erstattete einen längeren Bericht über die Arbeiten. Er leitete die Verhandlung der Ergebnisse als Mißerfolg abschließend ab. Die Entlassung der weiten Kreise betraf darauf, daß man ihnen solche Hoffnungen gemacht und gewissmaßen verschwiegen habe, daß die gestellte Aufgabe sich nicht auf die Abrüstung, sondern nur auf die Vermittlung der Rüstungen auf dem gegenwärtigen Stand bezogen habe. Er erhob jedoch den Vorwurf einer ungenügenden Vorbereitung der Arbeiten durch die Regierungen, die weiteren Arbeiten durch die Vorbereitung der primären moralischen Abrüstung zu fördern. In der heutigen Sitzung des Abrüstungsausschusses gab das deutsche Delegationsmitglied Graf Bernstorff einige Erklärungen zu einigen Punkten der Darlegungen Londons-Hollands. Er legte Wert darauf, festzustellen, daß er mit vielen Mitgliefern des Abrüstungsausschusses der Auffassung ist, daß die Aufgabe der geplanten Abrüstungskonferenz nicht die Vermittlung, sondern die Herabsetzung der Rüstungen betrifft. Nachdem Deutschland vollkommen abgerüstet sei, handele es sich darum, daß die allgemeine Abrüstungsverpflichtung auch von allen anderen Staaten durchgeführt werde. Die nächste Tagung des vorbereitenden Abrüstungsausschusses solle noch im Laufe dieses Jahres abgehalten werden, wie übrigens Präsident London in seiner Schlussrede der letzten Tagung mit Nachdruck gefordert habe. Ohne das Vorliegen eines gemeinsamen Textes des vorbereitenden Abrüstungsausschusses können weder die Verhandlungen der Regierungen noch die öffentliche Meinung wirksam auf die Abrüstungskonferenz hinwirken. London sagte in einer kurzen Erwiderung, seine Auffassung, daß es sich zunächst um eine Konferenz zur Vermittlung der Rüstungen handeln könne, sei rein persönlich. Er sei aber mit Graf Bernstorff in Bezug auf die allgemeine Abrüstungsverpflichtung auf Grund des Artikels 8 vollkommen einverstanden.

Wie der „Temps“ bestätigt, wird Briand am dem nächsten Ministerrat, der am 18. September in Paris stattfindet, teilnehmen. Man vermutet, daß er bereits am 17. September endgültig verlassen wird, und daß ihn auf der Völkerrundversammlung und den Völkerrund bis zum Schluß der Tagung Paul Doumer und Loucheur vertreten werden.

In den letzten Tagen haben mehrfach Zusammenkünfte zwischen den gegenwärtig in Genf anwesenden Außenministern der baltischen Randstaaten stattgefunden, an denen der lettische Außenminister Jelsens, der estländische Außenminister Aker, der litauische Ministerpräsident Voldemaras und der erste Delegierte Finnlands beim Völkerrund, Prof. Erich, teilgenommen haben. Wie wir von zuverlässiger Seite erfahren, ist in diesen Gesprächen eingehend das Projekt einer Neutralisierung der vier baltischen Randstaaten erörtert worden. Dieser Plan wird gegenwärtig besonders von dem lettischen Außenminister Jelsens und dem baltischen Ministerpräsidenten Voldemaras vertreten. Der gegenwärtig zwischen den baltischen Außenministern erörterte Gedanke einer Neutralisierung der baltischen Randstaaten soll in der Weise verwirklicht werden, daß diese Garantie der Neutralität einerseits durch die großen europäischen Mächte (England, Frankreich, Deutschland), andererseits durch Rußland geleistet wird. In der Ansprache bei der litauische Ministerpräsident Voldemaras darauf hingewiesen, daß der im vorigen Jahre zwischen Litauen und der Sowjetregierung geschlossene Vertrag bereits die Garantie der Unverletzlichkeit Litauens enthält. In den Verhandlungen hat der lettische Außenminister betont, daß ein Abkommen zwischen Litauen und Rußland zwischen den vier baltischen Randstaaten einerseits und Sowjetrußlands andererseits empfehlenswert wäre. Der finnische Delegierte hat dagegen darauf aufmerksam gemacht, daß Finnland als unabhängige Macht sich einem Projekt der Neutralität der baltischen Randstaaten mit Einschluß Finnlands nicht anschließen könne.

Die Verhandlungen über die Frage, die sich gegenwärtig noch in einem vorbereitenden Stadium befinden, sollen in der nächsten Zeit in einer der baltischen Hauptstädte fortgesetzt werden. In den letzten Tagen haben mehrfach Verhandlungen zwischen den baltischen Außenministern mit Chamberlain wie Briand stattgefunden, wobei jedoch dieser Gedanke nur in allgemeinen Zügen berührt worden ist.

Gegen das Reichsschulgesetz.

Stellungnahme der Hansestädte.

Berlin, 12. Sept.

Die Vertreter der Deutschen Volkspartei in den Bürgerhäusern der drei Hansestädte tagten am Sonntag und Montag in Bremen. Erörtert wurden u. a. der Entwurf des Reichsschulgesetzes und die Stellung und Aufgaben der Hansestädte im Rahmen des Deutschen Reiches. Eine Entschließung lag folgendes:

Der neue Reichsschulgesetzentwurf nimmt auf die Interessen des deutschen Volksschulwesens und auf die Schulverhältnisse, wie sie in den Hansestädten bestehen, nicht gebührend Rücksicht. Wenn es nicht gelingt, in der Entwurf die Sicherheiten hineinzuarbeiten, die in dieser Beziehung notwendig sind, ist der Entwurf von den Vertretern der Hansestädte abzulehnen.

Abgefangen.

Das bisherige Ergebnis von Genf.

Gene Kugen Leute, die für sich in Anspruch nehmen, daß sie das Gras wachsen hören können, haben, bevor die Völkerrundversammlung in Genf eröffnet wurde, schon angebeutet, daß sich dort mancherlei ereignen könne. Sie haben recht behalten, obwohl sie sich bei ihren Prophezeiungen auf ein fast primitives Mittel der politischen Arithmetik stützten: indem sie nämlich davon ausgingen, daß die letzten Male, wo die Welt mit großen Erwartungen nach Genf blühte, so gut wie nichts geschehen sei, daß also diesmal, wo allgemeine Müdigkeit und Stimmungslosigkeit das Charakteristikum der kommenden Verhandlungen schienen, eine Ueberraschung unvermeidlich sei. Wer etwas tiefer schürfte und den Dingen auf den Kern zu kommen suchte, der mußte freilich nach logischer Ueberlegung zu dem Ergebnis kommen, daß die Sachen in Genf jetzt für eine Entscheidung reif waren. Vielleicht ließ sich diesmal eine Explosion noch vermeiden, kommen mußte sie, eben aus der Enttäuschung heraus, die von dem bisherigen Scheitern ausgeht war. Denn schließlich, auch nach dem Ausscheiden Robert Cecil's fügen in diesem Parlament der Außenminister und Diplomaten doch eine ganze Anzahl von Männern, die es sehr ehrlich mit der friedlichen Gemeinschaft der Völker meinen, die auch durch ihre eigenen staatlichen Interessen daraufhin gedrängt werden, daß der Völkerrund nicht eine hohle Aue sein darf. Aus ihren Kreisen, aus den Reihen der kleineren und mittleren Staaten, kündigten sich die Sturmzeichen von Mal zu Mal stärker an, und es ist nur ein Zufall, wenn der atmosphärische Druck sich gleich zur Windstärke 12 steigerte.

Das, was wir als Sensationsfilm in diesen Tagen in Genf an uns vorüberziehen sehen, war in seiner Entwicklung von zwei Kräften bestimmt: auf der einen Seite war es die Revolte der Kleinen gegen die Großen, die Entrüstung jener Gruppe, die dem Rat nicht angehört, die aber doch von dem Apparat des Völkerrundes irgendeinen Fortschritt sehen will, die von den Vorgängen hinter den Kulissen nichts erfährt, sondern vor den Türen warten muß, bis die Großen sich einig geworden sind. Das ist die Linie gewesen, auf der Hollands Antrag marschierte, und sie lief sehr eng zusammen mit der anderen, die aus Paris her kam mit ihrer unverkennbaren Spitze gegen Deutschland. Die holländische hätte eigentlich Deutschland freundlich sein müssen, denn schließlich ist Deutschland zum großen Teil doch nur — wir wollen nicht gerade sagen Objekt — aber doch der Leidtragende der Locarno-Politik und würde es dankbar begrüßen, wenn es aus den Kreisen der ehemals Neutralen heraus Unterstützung für seine Friedenspolitik fände. Diese Friedenspolitik wird geleitet durch die hypersthenen Rufe überdimensionierter Völker nach Sicherheit. Hier mußte also Holland einbeugen, wenn es wirklich einen Fortschritt erzielen wollte. Statt dessen klang aus dem Vortrag eine stumpfe Resignation heraus, die den Zeitpunkt für eine moralische Abrüstung noch nicht gekommen sieht und deshalb mit politischen Mitteln aus der Giftdose von Versailles arbeiten will, die in ihrer Wirkung auf den tranken Patienten Deutschland besonders unangenehm sein müssen; doppelt unangenehm, nachdem nun diese eigenartige holländisch-polnische Front sich herausgebildet hatte.

Die Deutschland zu einer alten Gegenwehr zwang. Nur so ist es wohl zu verstehen, daß Deutschland überhaupt mit England und Frankreich den Versuch machte, an der politischen Entschiedenheit solange herumzudoktern, bis sie für uns angenehm, also ungefährlich wurde. Der Reichsaussenminister hat den ideellen Gehalt dieser Entschiedenheit unterstrichen, und auch Herr Briand hat mit großem Pathos erklärt, daß nur das ewige Schreien nach dem Frieden auf die Dauer den Frieden herbeiführen könne. Das ist — mit Verlaub — eine Phrasen. Der italienische Delegierte scheint der Wahrheit sehr viel näher zu kommen, als er die Resolution der Juristen gerpflückt und zu dem Ergebnis kam, es sei unmöglich, in einem Krieg den Angreifer zu bestimmen. Das sei nicht eine Sache der Rechtsfindung, sondern Sache der diplomatischen Geschicklichkeit. Nebenbei bemerkt, wir wollen uns dieses Wort merken und es gelegentlich ausspielen gegen alle die, die aus dem Versailles Vertrag den Beweis für Deutschlands Kriegsschuld ableiten. Herr Scialoja, der ja im Nebenamt ein Rechtsgelehrter von Weltruf ist, hat diese Beweisführung endgültig zertrümmert. Aber er hat auch dem sachlichen Wert der ganzen politischen Resolution den Boden unter den Füßen weggezogen, trotz des großen rethorischen Aufwandes, den Herr Briand noch darauf verwandte.

Gehen wir wirklich fehl, wenn wir glauben, daß die großen Kanonen des Völkerrundes nach dem Ab-

Wird der ganze Welt an einem parren Tagessommer leiden? Sie müssen sich doch selbst sagen, daß mit solchen Mitteln die innere Unruhe Europas und die ständige Kriegsgefahr, die nicht an unseren Grenzen droht, nicht beseitigt werden kann. Was erwartet wurde und was eigentlich kommen mußte, war eine Tat, die zeigte, daß die Sieger von gestern bereit wären, die Führer in dem Frieden von morgen zu werden. Um dieses entscheidende Wort und sie herumgegangen und haben uns dafür abgepeist mit der mageren Suppe einer Solidarität der Außenminister, die sich gegenseitig ihre unbegrenzten Verschönerungen verschönern, die sich gegenseitig ihre großen diplomatischen Talente beschönigen, uns im übrigen aber auf die Zukunft verdrängen, wenn wir unsere Ansprüche auf Abrüstung und auf Befreiung des deutschen Bodens von der Besatzung geltend machen wollen.

Letlands Außenpolitik.

Ein Nichtangriffspakt mit Rußland.

Genf, 12. September.

Der lettische Außenminister Reelens äußerte sich heute vor der Presse über die außenpolitischen Bestrebungen Letlands. Er wies zunächst auf die Verhandlungen mit Moskau über den Abschluß eines Nichtangriffspaktes hin, für den die Grundlinien im März d. J. vereinbart worden seien. Der Minister betont energisch alle Gerüchte, nach denen Letland sich hierbei zur Übernahme von Verpflichtungen bereit erklärt habe, die im Gegensatz zu den Bestimmungen des Völkerbundes stünden. Beide Staaten verpflichteten sich, nicht zum Angriff gegeneinander zu greifen und an keiner Koalition dritter Mächte, die gegen eines der vertragsschließenden Länder gerichtet sei, im Falle eines Angriffs zu gewähren. Ferner verpflichteten sich beide Staaten, Differenzen mit friedlichen Mitteln zu regeln. Die lettische Regierung führe gegenwärtig mit der Sowjetregierung Verhandlungen über eine zweite Konvention zur Regelung von Streitigkeiten; wobei die Einsetzung einer paritätischen Kommission vorgesehen sei. Der Nichtangriffspakt mit der Sowjetunion stelle noch keinen Garantien dar, jedoch sei der Abschluß eines allgemeinen breiteren Abkommens zur Garantieung des Friedens und der Sicherheit in Aussicht genommen und zwar zwischen den baltischen Staaten einerseits und einigen anderen an der Aufrechterhaltung des status quo im Baltikum interessierten Mächten andererseits.

Reelens betonte weiter die innerpolitischen und wirtschaftlichen Beziehungen Letlands zu Estland, die es auch zu Litauen weiter entwickeln wolle. Wenn auch eine so enge Zusammenarbeit mit Estland nicht möglich sei, so bestrebe doch eine Reihe von Problemen, die ein engeres Zusammenarbeiten förmlicher Randstaaten erforderlich mache. Es sei wünschenswert, daß die baltischen Randstaaten im Völkerbund vertreten seien. Daher werde auch die Kandidatur Letlands von ihnen unterstützt.

Über die Beziehungen zu Polen bemerkte der Minister, daß der Abschluß eines Handelsvertrages bevorstehe. Er freue sich, feststellen zu können, daß Polen alle Anstrengungen mache, um den Frieden im Osten Europas zu stabilisieren.

Die Beziehungen Letlands zu Deutschland berührte Reelens nicht.

Der Putz in Litauen.

100 Aufhänger schenkenommen.

Memel, 12. Sept.

Nach hier eingetroffenen Nachrichten wurde am Sonntag und Montag die Verhaftung der Litauer Putzmeister fortgesetzt. Bis jetzt sind 100 Aufhänger festgenommen. Einer der Führer des Putzes, das frühere Mitglied der sozialdemokratischen Fraktion des ehemaligen litauischen Sejms, Mikulski, ist am Sonntagabend auf einem Gut bei Kaunas erschossen worden. Bei ihm wurden eine Parabelschußwaffe und ca. 20.000 Lit ansehend von dem aus der Emigrationskasse geraubten Geldes vorgefunden.

Auch in Oita, südlich von Novon, an der Memel gelegen, ist, wie das „Memeler Dampfboot“ meldet, ein Putzverbot von 2 sozialdemokratischen Abgeordneten im ehemaligen Sejm unternommen worden. Diese verhafteten in der gleichen Zeit, in der an Litauer der Putzverbot unternommen wurde, sich der Stadt zu bemächtigen, fanden aber keine Anhänger und flüchteten.

Stadttheater Bochum.

Die neuverpflichteten Kräfte.

Aus dem Büro des Stadttheaters wird uns geschrieben:

Mit zu den Hauptzielen eines gutgeleiteten Theaterinstitutes gehört die Erziehung eines zuverlässigen Mitglieberskörpers. Durch die Kultur und dauernde Leistungsfähigkeit ihres Ensembles unterscheidet sich die große Bühne von dem mittleren und kleineren Institut, wo alljährlich der Mitglieberskörper zu wechseln pflegt und bessere oder schlechtere Qualität des künstlerischen Stabes das Glück, oder demüthigt, das Zufall ist.

Die Qualität des Einzelkünstlers an sich aber macht noch kein Ensemble. Was einer guten Bühne wirklich eigenständig ist, beruht auf der Ausgeglichenheit des gesamten Ensembles, auf der Spezifität des gesamten Ensembles, die gerade ein bestimmtes Bühnenpersonal von dem einer anderen großen Bühne unterscheidet. Somit legt jede gute Bühne Wert darauf, sich im Laufe der Jahre einen ganz bestimmten Stamm von Mitglieberskörper zu erziehen, mit deren Verbleib sie rechnet. Das sind zunächst jene Künstler, die durch innere Überzeugung mit den Zielen der Bühne ganz konform gehen, sich ihr gleichsam mit Leib und Seele verschrieben haben, sich in ihrem Aussehen, in der Haltung, in der Art der Aufführung, in der inneren Einstellung eines Künstlers zu einer Bühne ist zunächst Vorbedingung für seine Eignung in dem betreffenden Rahmen; ohne inneren Vertrauen kann sich ein Künstler niemals ganz einer Bühne einpassen, wobei es an sich nicht gegen die Qualität des betreffenden Darstellers spricht, wenn er eine Dauerfähigkeit in einem anderen Rahmen als jenen dem betreffenden vorzieht.

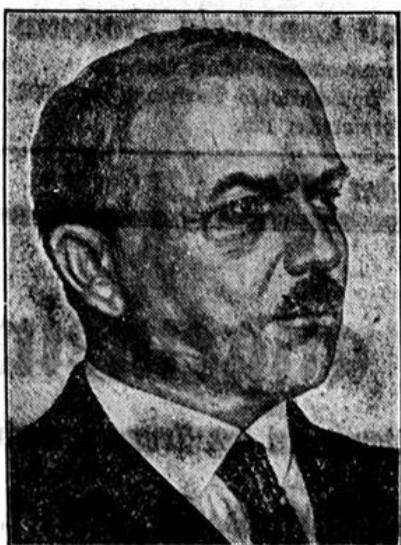
Unsere Bühne hat denn auch niemals versucht, einen Künstler gegen seinen ausdrücklichen Willen heranzuführen, hat auch ihrerseits die Künstler, die sich nach der Überzeugung der Vorstände nicht dauernd in den Rahmen der Bühne einzufügen vermochten, nach kürzerem oder längerem Verlauf ausgeschieden. Andererseits hat sie niemals einen Wechsel um jeden Preis erstrebt, im Gegenteil sucht sie lange mit einem Künstler abzuwarten, da sie sich des Wertes eines eingepflegten Ensembles bewußt ist. Von diesem unferm eingepflegten Ensemble sind dann auch die meisten Mitglieder.

Dr. Kasl spricht bei den Berg- u. Hüttenleuten

Die Konjunkturverhältnisse der Gegenwart — Auslandskredit notwendig.

Salle, 12. September.

Auf der Hauptversammlung der Gesellschaft deutscher Metall-, Hütten- und Bergleute sprach u. a. Geheimrat Dr. Kasl auf aktuellen Fragen der gegenwärtigen Wirtschaftspolitik. Man erinnere sich in der Presse vielfach den Unruh, der sich daraus ergebe, daß die gegenwärtige Konjunktur mißverstanden werde. Selbstverständlich sei es verfehlt, in schwarzem Pessimismus zu verfallen. Die gegenwärtigen Konjunkturverhältnisse leiteten sich her aus dem englischen Vergarbeiterstreik. Die Entwicklung, die dieses Ereignis bei uns zur Folge gehabt habe, sei zunächst nicht vorauszu-



Geheimrat Dr. Ludwig Kasl.

sehen gewesen, vor allem nicht, daß sich seine Wirkungen bis auf die Fertigwarenindustrie ausbreiten würden. Es handele sich jetzt darum, einen Rückschlag nach dieser Konjunkturperiode zu vermeiden. Die Erklärung Geheimrats Duisberg sei vielfach mißverstanden worden. Die Verschönerung aus Ausland sei an sich noch kein Grund zum Pessimismus, denn jede kapitalistische Wirtschaft müsse sich verschöner. Ohne diese Kredite wäre es jedenfalls nicht möglich gewesen.

die deutsche Wirtschaft wieder angukurbeln.

Oft seien die Auslandskredite leider nicht richtig verwendet worden. Aber wäre auch in Zukunft nicht um die Aufnahme weiterer ausländischer Anleihen herumkommen. Von der öffentlichen Hand sei hier viel geleistet worden. Immerhin hätten die Anleihen der Kommunalverbände die industrielle Erzeugung anzuheben vermocht. Unsere Konjunktur, die eine reine Inlandskonjunktur sei, würde eine Gefahr bedeuten, wenn sie zu Preisrückgängen führe, die uns die Anpassung an das Preisniveau des Weltmarktes unmöglich mache. Die Wirtschaftspolitik sei zunächst eine Frage der Eingangsabgrenzung. Die Nationalisierung sei heute noch nicht abgeschlossen. Geheimrat Kasl bestrebe sich zum Schluß mit handelspolitischen Problemen und wies auf die außerordentlich gefährliche Entwicklung unserer öffentlichen Aufgaben hin, im Zusammenhang hiermit auch auf die ungeheure steigenden sozialen Kosten. Die Verschärfung der Wirtschaftspolitik in Genf bedeute einen Erfolg, doch könne das alles nicht von einem Staat allein gemacht werden. Wir seien vor allem auf den Export angewiesen. Deshalb müsse bei aller Rücksicht auf den Binnenmarkt der Exportwünschen der Wirtschaft Rechnung getragen werden.

Auf der für den 12. und 13. September nach Eisenach einberufenen Geschäftsführerkonferenz des Deutschen Industrie-Schutzbundes

nach der Verbandsvorsitzende, Rechtsanwalt Adolph Selig, zu Beginn der Tagung einen Überblick über die Verbandstätigkeit, während Direktor Kraetsch die Zukunftsaufgaben des Verbandes entwickelte. Der Ausbau eines Vertreterverbandes soll in nächster Zukunft in Angriff genommen werden. In der allgemeinen Aussprache

nahm die Klärung des Verhältnisses zur Vereinigung Deutscher Arbeitgeberverbände einen breiten Raum ein. Von wesentlicher Bedeutung war ein Referat des Direktors Hilgers über die Frage des Lohnsummensteuerabzuges. Ausgehend vom heutigen Steuerwettbewerb und der sinkenden Steuerkurve wies der Redner auf die Unhaltbarkeit der Steuererhebung für die deutsche Wirtschaft hin. Während der Arbeitnehmer nicht zum Bewußtsein der hohen Steuerbelastung komme, müsse sich der Arbeitgeber mit dem Wust der Steuerabgabeparagrafen herumschlagen. Der Redner forderte, daß, wie in Vorkriegszeiten, die Steuer von jedem Staatsbürger einzeln abgeführt werde. In der Aussprache wurde entgegen, daß eine alle Steuerabgabe eine Vergrößerung des Beamtenkörpers fordere und daß das Eintreiben der Steuern auf Schwererleiden stößen würde. Das so entstehende Defizit solle auf die finanzielle Krise zurückgeführt werden. Dagegen wolle man sich gegen eine Gesamtüberhebung der Steuern durch das Reich ohne Rücksicht auf den Verteilungsschlüssel und die daraus hervorgehende Verschönerung der Gemeinden und Länder. Man müsse in diesem Zusammenhang dem Rahmengesetz des Reiches bei.

Die Kraftfahrzeugsteuer.

Eine Verlängerung unerwünscht.

Berlin, 12. Sept.

In einer vom Deutschen Automobilhändlerverband veranstalteten Besprechung mit Pressevertretern sprach Direktor Duschmann vom Deutschen Automobilhändlerverband über die Neuordnung der Kraftfahrzeugsteuer. Gegenüber der vom Wirtschaftspolitischen und Finanzpolitischen Ausschuss des Reichstages vorgeschlagenen Verlängerung des am 31. Dezember 1927 ablaufenden Kraftfahrzeugsteuergesetzes erklärte der Redner, daß eine solche Verlängerung bei den von allen Seiten anerkannt ungünstigen Auswirkungen des derzeitigen Gesetzes in höchstem Maße unerwünscht sei. Von den für eine Neuordnung der Kraftfahrzeugsteuer in Frage kommenden Steuerformen müsse die direkte Kilometersteuer und die Reifenssteuer abgelehnt werden. Übrig bleibe nur die Brennstoffsteuer, deren wirkungsloses Ergebnis sich praktisch beobachten ließe. Der D. A. H. -Verband schlage deshalb vor: eine kombinierte Brennstoff- und Reifenssteuer und 2. aus der allgem. Brennstoffsteuer best. für die allein man einen Satz von 50 Mark für die Tonne vorzuschlagen, was reichlich gerechnet 4 Pf. pro Liter ausmachen würde. Am Schluß sprach ein Vertreter der Auto-Silks G. m. b. H. über den Stand der Organisationsarbeit des Strahnenbundes für Kraftwagen.

Die Besoldungsreform auch bei der Reichsbahn. Berlin, 12. September. Die Reichsbahn wird laut „Tägl. Rundschau“ der von der Reichsregierung beschlossenen Besoldungsreform für ihre Beamten folgen. Der Verwaltungsrat der Reichsbahn wird in etwa 14 Tagen zusammenzutreten, um die entsprechenden Beschlüsse zu fassen. Eine Erhöhung der Beamtenbezüge, wie sie für die Reichsbeamten beschlossen worden ist, bedeutet bei gleichem Vorgehen bei den Beamten der Reichsbahn eine Mehrausgabe von etwa 180 Millionen Reichsmark.

Ein Nachspiel zum Fremdenmordprozess. Berlin, 12. September. Vor dem Schöffengericht in Spandau hatten sich heute die ehemaligen Unteroffiziere der Schwarzen Reichswacht, Rotenbuch und Metten, und der Feldwebel Stein wegen der durch den letzten Fremdenmordprozess enthaltenen Mißhandlungen des Feldwebels Wilms zu verantworten. Stein und Rotenbuch wurden zu einem Jahr einem Monat Gefängnis und Metten zu drei Wochen Gefängnis und zu den Kosten des Verfahrens verurteilt. Die beiden Letzteren erhielten eine Bewährungsfrist von 10 Jahren. In der Verhandlung wurde betont, daß die Frage, ob ein Verstoß für die Mißhandlung erteilt worden sei, hier überhaupt keine Rolle spiele; auch mit den sonstigen Verhältnissen in der Schwarzen Reichswacht, insbesondere mit dem von Wilms verübten Fremdenmord habe diese Angelegenheit nichts zu tun.

Painlevé gegen das Wettrüsten.

Nur Frankreich müsse sich sichern.

Paris, 12. Sept.

Auf einem Bankett zur Feier des 13. Jahrestages der Marneeschlacht in Meaux hielt Kriegsminister Painlevé eine Rede, in der er ausführte, daß Frankreich in Bezug auf seine Sicherheit sich vor jedem blinden Optimismus hüten und sich einen klaren Blick bewahren müsse. Wenn Anglisten behaupten, es gebe zur Verhinderung eines Krieges als einzigen Ausweg nur ein allgemeines Wettrüsten, dann protestiere er hiergegen mit seiner ganzen menschlichen Vernunft.

Painlevé wies darauf hin, daß es sich noch immer darum handele, in der Seele der Völker, die sich seit fünf Jahre lang befehdeten, die feste Überzeugung zu verankern, daß man die großen Probleme, vor die die zivilisierte Welt gestellt sei, nicht mit Gewalt lösen könne. Jedes Volk müsse dazu gebracht werden, den Angriffskrieg als ein Verbrechen zu betrachten. Dieser Gedanke müsse so fest verankert werden, daß jedes Mißtrauen verschwinde. Erst dann werde Europa die wahre Sicherheit kennen. Die Genfer Debatte liefere den Beweis für die langsame Bildung eines internationalen Bewußtseins. Die Kritik, die von einem Widerspruch zwischen den Schiedsgerichtsbestrebungen Frankreichs und den dadurch notwendigen Sicherheitsmaßnahmen für die nationale Verteidigung spreche, ermangele des Weibsbilds und der Unparteilichkeit, wenn nicht sogar der Ehrlichkeit. Dem Frieden werde nicht gedient, wenn man den Plänen einzelner Organisationen und Parteien ein offenes Frankreich entgegenstellen würde. Frankreich habe allen Fortschritten des Schiedsgerichtswesens und der Abrüstung stets seine Hand geboten. Solange internationale Garantien einen etwaigen Urheber von Störungen in Europa nicht fassen könnten, würde ein abgerüstetes Frankreich für gewisse Völker nicht ein Beispiel, sondern nur eine Versuchung sein.

Leon Blum für die Räumung.

Ag. Müller bei einer Mattotil-Feier in Brüssel.

Paris, 12. Sept.

Wie das von Brüssel berichtet, hat anlässlich der Einweihung eines Denkmals für Mattotil der Vorstand der belgischen Arbeiterpartei eine große Festlichkeit veranstaltet, auf der u. a. auch Reichstagsabgeordneter Müller das Wort ergriff und unter Anspielung auf die jüngsten deutsch-belgischen Verhandlungen in der Frankfurterfrage nach dem Habsburg-Bericht erklärte: Die belgische Regierung hat gut getan, auf diese Enquete zu verzichten, denn es ist unmöglich, daß sie stattdessen nach der Festkampagne, die wir in Deutschland erlebt haben. Mögen bei uns diejenigen, die die Enquete fordern, zunächst die Abrüstung der Belster beginnen. Müller kritisierte ferner den Nationalismus und trat für die Vorbereitung eines endgültigen Friedens ein. Als Sprecher der französischen Sozialisten trat Leon Blum auf, der erklärte, daß die Unterzeichnung zwischen Siegern und Besiegten verschwinden müsse. Er gab der deutschen Sozialdemokratie die Versicherung, daß die französischen Sozialisten bereit seien, für die Saar und den Rhein das Gleiche zu tun, was sie für die Ruhr getan hätten. Am Schluß hielten hieran nahm der in Frankreich als Flüchtling lebende ehemalige italienische Sozialistenführer Turati das Wort.

Zentrum und Bayerische Volkspartei. München, 12. September. Die Bayerische Volkspartei-Korrespondenz bekämpft eine Meldung der „Königlichen Volkszeitung“, wonach die Verhandlungen zwischen den Vertretern der Zentrumspartei und der Bayerischen Volkspartei zunächst gescheitert sind, weil in der Wahl keine Einigung zu erzielen war. Weiter wird ausgeführt, daß der Wunsch des rheinischen „Reichstages“ auf Ablehnung der Verhandlungen im Herbst oder Winter mit dem Ziele der Schaffung einer Arbeitsgemeinschaft der beiden Schwesterparteien im Reichstag auch Gemeinut der Bayerischen Volkspartei sei.

Die Einberufung der spanischen Nationalversammlung. San Sebastian, 12. September. Der König hat heute das Dekret über die Einberufung der spanischen Nationalversammlung unterzeichnet.

Die amtliche Großhandelsindexziffer vom 7. Sept. 1927. Berlin, 10. Sept. Die auf den Schluß des 7. Sept. berechnete Großhandelsindexziffer des statistischen Reichsamtes ist gegenüber der Vorwoche (139,0) um 0,4 v. H. auf 139,6 gestiegen. Hierbei erhöhte sich die Indexziffer für die Hauptgruppe Rohstoffe um 1,1 v. H.

darstellerische Eigenschaften hier wie in Duisburg wohl noch in gutem Gedächtnis sind. Neben Fräulein Klingling wurde als Anfängerin Fräulein Hofbauer verpflichtet; ebenfalls vom Konservatorium weg wurde für die Bühne ein junger Sopran in Fräulein Martin gewonnen.

Ein neuverpflichtetes römisches Theater. Am Zollfeld in München gehen seit einiger Zeit umfassende Ausgrabungen vor sich. Zwischen jener Zeit, während welcher die Dinosaurier das Feld bewohnten und der, in welcher die aus der Geschichte rühmlichst bekannten Herrscher von Karnten über jenes Feld herrschten, liegen rund 5 Jahrhunderte; in denen die Römer Herren des Zollfeldes waren. Um 50 v. Chr. errichteten sie hier auf Befehl Kaiser Augustus eine Hauptstadt, die Virunum genannt ward. Unter der Leitung von Prof. Dr. Egger legte man nunmehr ein großes römisches Theater frei. Sein Aufführungsraum betrug etwa Platz für 2000 Zuschauer. Räumliche Tragweite und die Komödie wurden hier in den ersten fünf christlichen Jahrhunderten gespielt. Das Theater muß wohl am Abhang eines Berges gelegen haben, südlich vom Kastell und Forum der Stadt. Der aufsteigende Zuschauer saß in einer Bergmulde, während sich die Bühnengänge gegen eine Erhöhung anlehnte. Die jetzt gemachten Ausgrabungen lassen genaue Einzelheiten erkennen, die Anordnung der Stufen, Säulenblöcke usw.

Die Bevölkerungsziffer der Erde. Bei der ersten „Weltbevölkerungskonferenz“, die jetzt in Genf stattfindet, hat, beschäftigt sich der Professor der Harvard-Universität East mit der Frage der höchsten Bevölkerungsziffer, die die Erde tragen kann. Er wies darauf hin, daß die Welt 13 Milliarden Acres bebaubares Land enthält, von denen zwei Fünftel bereits kultiviert sind. Da unter den gegenwärtigen Verhältnissen jeder einzelne Mensch zu seiner Ernährung einer Fläche von 2 1/2 Acres bedarf, so könnte die Welt nur 5 Milliarden Menschen ernähren, wenn nicht die Wirtschaftsverhältnisse von Grund auf verändert werden. Bei der gegenwärtigen Bevölkerungszunahme würde dieser „Sättigungspunkt“ in etwa 100 Jahren erreicht sein.

Kanadas Erdgasreichtum. Kanada ist ebenso wie die Vereinigten Staaten reich an Naturgas, und die Erschließung dieser Gasquellen hat in den letzten Jahren große Fortschritte gemacht; sie ist gegenüber 1925/1926 um 14 Proz. gestiegen und beträgt 525 Millionen Kubikmeter im Werte von 7 Millionen Dollar. Bereits 40 Proz. des Staatsbedarfs werden in Kanada durch das Naturgas gedeckt.

Neu

Die aus

Ein ganz

Beginn

der aus

der aus

der aus

der aus

der aus

der aus

der aus

der aus

der aus

der aus

der aus

der aus

der aus

der aus

der aus

der aus

der aus

der aus

der aus

der aus

der aus

der aus

der aus

der aus

der aus

Beiträgen.

Paris, 12. Sept.

13. Jahrestages
legationsminister
Frankreich
den Blick bewahrt
wurde, es gebe zur
Lage nur
hiergegen
nunft.
daß es sich noch
der Witter, die sich
feste Überzeugung
Probleme, vor die
mit Gewalt lösen
rucht werden, den
betrachten. Dieser
n, daß jedes Miß-
Europa die wahre
te liekere den Be-
internationalen
einem Widerspruch
ungen Frankreichs
verhältnismäßig
ermangelte des
nicht sogar der
geheim, wenn man
und Parteien ein-
würde. Frankreich
gerichtsverfahren
u. u., Solange inter-
Arbeiter von Glä-
würde ein abge-
er nicht ein Wei-
ein.

Samung.

Paris, 12. Sept.

hat anlässlich der
Balkonterrasse der
große Festlichkeit
stagsabgeordneter
er Anspielung auf
bildungen in der
richt erklärte: Die
auf diese Anspielung
daß sie stattfinden
Deutschland erlebte
die Ereignisse for-
beginnen. Mil-
und trat für die
riedens ein. Als
trat Léon Lu-
mischen Siegern und
der deutschen So-
e französische So-
ar und den
was sie für
Anschluß hieran
lebende ehemalige
das Wort.

rtel. München.

Partei-Korresponden-
tischen Volkspartei
den Vertre-
erischen Volkspar-
der Witz teilte
Wetter wird aus-
nennungs-Rentru-
verhandlungen im
er Schaffung einer
weiterpartei in
ischen Volkspartei

Nationalversammlung.

Amber. Der König
der spanischen
fer vom 7. Sept.
den Stichtag des
sister des Statisti-
Vorworte (139.0)
hierbei erhöhte sich
e Maratoffe um

n Duisburg wohl.

den Bräulein Kin-
lein 10 1/2 Jahre
orum weg wurde
Bräulein Mar-

header. Am Zoll.

umfassende Aus-
t, während welcher
und ber, in welcher
hinter Herange von
eigen rund 6 Jahr-
des Zollfeldes wa-
er auf Befehl Kai-
Virinum genannt
Dr. Egger legte
theater frei. Sein
ir 2000 Besucher.
die wurden hier
sten gespielt. Das
Regels gelegen ha-
der Stadt. Der
einer Vergamunde,
eine Erhöhung an-
ubungen lassen ge-
nung der Straßen.

ne. Bei der ersten

t in Genf stattge-
effor der Harvard-
höchsten Beweile-
er wies darauf
Neres bedenkliches
bereits künftiger
Verhältnisse jeder
einer Fläche von
nur 5 Millionen
Wirtschaftsverhält-
n. Bei der gegen-
e dieser „Ziti-
richt sein.

Kanada ist ebenso
Naturgas, und die
den letzten Jahren
enüber 1925 1926
5 Millionen Kubik-
ollar. Bereits 40
Kanada durch das

Neues aus aller Welt.

Spieleterrazza in Baden bei Wien.

Die ausgehobene Spieleterrazza im Cafe Central.
Ein ganz eigenartiger Kriminalfall beschäftigt das
Bezirksgericht Baden bei Wien. Eigenartig deshalb, weil
amtliche Organe an dem Delikt, das zur Anklage hand-
durch vier Mächte selbst teilgenommen, also den Rahmen
ihrer Befugnisse zur Aufklärung des Falles weit über-
schritten haben. In der Nacht vom 20. auf den 21. Aug.
b. J. fand nämlich im Cafe Central in Baden eine
Terrazza auf Spieletische statt. Der Vorfall war bereits
seit längerer Zeit bekannt, daß in diesem Kaffeehaus
das verbotene Spiel „Stoch“ um hohe Einsätze gespielt
wurde. Um ganz sicher zu gehen, begab sich ein Kri-
minalbeamter der Gendarmerieauswärtigen Gruppe Wi-
mer-Neustadt schon am 17. August nach Baden und nahm
unvermerkt an der Partie teil. Er stellte sich so, als ob
er keine Ahnung von diesem Spiel hätte und die Part-
ner jagten zu ihm beruhigend: „Über spielen Sie nur
ruhig mit, passen Sie nur auf. Sie werden schon
lernen. Es ist ja ein leichtes Spiel und verlieren können
Sie net viel dabei.“ So spielte der Kriminalbeamte und
ein Kollege, den er am nächsten Tage eingeführt hatte,
durch vier Nächte mit. Er hat dabei, wie er später bei
Gericht angab, 120 Schilling verloren. Ob sie ihm er-
setzt werden, ist bis jetzt fraglich, da er sich ohne be-
sonderen Aufruf und nur in seinem Jagdgebiet an dem
Spiel beteiligte. In der Nacht vom 20. August gegen
11 Uhr wurde das Kaffeehaus von Kriminalbeamten
aus Wien und Wiener-Neustadt unter Aufsicht der Ba-
dener Polizei umzingelt und die Beamten drangen un-
ter ungeheurer Waffengewalt in das Spielzimmer ein. Es
wurden 23 Personen beim Spiel „Stoch“ überführt.
In der Bank waren bloß 150 Schilling. Sämtliche
Spieler wurden zur Polizei bestellt, wo sie nach Auf-
nahme eines Protokolls wieder entlassen wurden, bis
auf zwei Spieler, die wegen gewerbsmäßigen Spieles
in Haft genommen wurden. Die Einvernahme
dauerte bis Samstag früh.

Kampf um ein Millionenerbe.

130 Jahre nach dem Tode der Erblasserin.
Vor dem Kantonsgerichtshof in London ist ein ganz
ungewöhnlicher Erbschaftsstreit anhängig gemacht wor-
den. Lord Vangor und eine Reihe anderer Leute in
allen Weltgegenden haben eine Klage auf Herausgabe der
in der Verwaltung des Vorbanslers von England ruhenden
Verlassenschaft nach der im Jahre 1798 verstorbenen
Maria I. Cypres eingeleitet. Diese hatte bei ihrem
Tode ein Vermögen von 92 000 Pfund Sterling, das
seither auf zweieinhalb Millionen Pfund (82 1/2 Millionen
Schilling) angewachsen ist. Da Maria I. Cypres aber bei
ihrem Tode testamentslos war und daher kein Testament
hinterließ, und da sie außerdem für unehelich geboren
zählt, wurde erklärt, es seien keine Erben vorhanden
und das ganze Vermögen fiel an die Krone, das heißt
in Königin Georg III. Dieser Umstand ist es, dem die
mehlsche Marine hochbedienten Admiral Lord Howe, der
über wiederum keine Erben hinterließ, so daß die riesige
Summe nicht geteilt wurde und immer mehr anwuchs.
Lord Vangor und seine Willäger behaupten nun,
es habe sich herausgestellt, daß Maria I. Cypres nicht
unehelich geboren gewesen sei, sondern daß sich ihre
Eltern Mitte des 18. Jahrhunderts vor der Geburt der
Tochter geheiratet hätten. Zu dieser etwas ro-
mantisch klingenden Feststellung sind sie dadurch ge-
kamt, daß sie alle Londoner Kirchenregister der damaligen
Zeit aufs genaueste durchgesehen hätten. Die mühsamen
Recherchen haben denn auch nach vieljährigen Studien
ergeben, daß zu der fraglichen Zeit wirklich in der Mar-
inische der Eugenie Robert I. Cypres Maria Renne
Eckes geheiratet hat. Die Erbschaftsrichter argumen-
tieren nun, daß 1798 eine Schmelze der Leichen, da sie insolge
der eheleichen Geburt eine Mutter wurde war, zu Unrecht
im das Erbe gebracht wurde, und daß daher allen Nach-
kommen der Anteil zöhere.

Zwei Leichen in der Leichenkammer.

Zwei Leichen in der Leichenkammer. In einer Leichen-
kammer in Berlin entdeckten am Sonntagabend die
Leichenkammer in einem Lokal ein Entsetzliches, das mit
einer Schlangenschlange. Wiederholt hatten fremde junge
Leute versucht, sich am Tische zu beteiligen, waren aber
keine hinausgewiesen worden. Als nach einer Viertel-
die Ruhe wiederhergestellt war, bemerkte man den 28.
Jahre alten Behrman, der in einer Leiche seine Ver-
eubung feierte. Man fand ihn schlieflich föhlich ver-
eet auf. Er versuchte, eine Hilfe herbeizurufen, wurde
lomme. Behrman hatte zwei Weibchen in der Leiche,
einen in die Leiche und einen in das Herz erhalten. Ob-
wohl das Gelände sofort abgeachtet wurde, gelang es
nicht mehr, den Täter zu stellen. Wahrscheinlich ist Be-
hman das Opfer einer Personenerkennung geworden.

Zusammenhang in der Leichenkammer.

Zusammenhang in der Leichenkammer. In einer Leichen-
kammer in Berlin entdeckten am Sonntagabend die
Leichenkammer in einem Lokal ein Entsetzliches, das mit
einer Schlangenschlange. Wiederholt hatten fremde junge
Leute versucht, sich am Tische zu beteiligen, waren aber
keine hinausgewiesen worden. Als nach einer Viertel-
die Ruhe wiederhergestellt war, bemerkte man den 28.
Jahre alten Behrman, der in einer Leiche seine Ver-
eubung feierte. Man fand ihn schlieflich föhlich ver-
eet auf. Er versuchte, eine Hilfe herbeizurufen, wurde
lomme. Behrman hatte zwei Weibchen in der Leiche,
einen in die Leiche und einen in das Herz erhalten. Ob-
wohl das Gelände sofort abgeachtet wurde, gelang es
nicht mehr, den Täter zu stellen. Wahrscheinlich ist Be-
hman das Opfer einer Personenerkennung geworden.

Zusammenhang in der Leichenkammer.

Zusammenhang in der Leichenkammer. In einer Leichen-
kammer in Berlin entdeckten am Sonntagabend die
Leichenkammer in einem Lokal ein Entsetzliches, das mit
einer Schlangenschlange. Wiederholt hatten fremde junge
Leute versucht, sich am Tische zu beteiligen, waren aber
keine hinausgewiesen worden. Als nach einer Viertel-
die Ruhe wiederhergestellt war, bemerkte man den 28.
Jahre alten Behrman, der in einer Leiche seine Ver-
eubung feierte. Man fand ihn schlieflich föhlich ver-
eet auf. Er versuchte, eine Hilfe herbeizurufen, wurde
lomme. Behrman hatte zwei Weibchen in der Leiche,
einen in die Leiche und einen in das Herz erhalten. Ob-
wohl das Gelände sofort abgeachtet wurde, gelang es
nicht mehr, den Täter zu stellen. Wahrscheinlich ist Be-
hman das Opfer einer Personenerkennung geworden.

Zusammenhang in der Leichenkammer.

Zusammenhang in der Leichenkammer. In einer Leichen-
kammer in Berlin entdeckten am Sonntagabend die
Leichenkammer in einem Lokal ein Entsetzliches, das mit
einer Schlangenschlange. Wiederholt hatten fremde junge
Leute versucht, sich am Tische zu beteiligen, waren aber
keine hinausgewiesen worden. Als nach einer Viertel-
die Ruhe wiederhergestellt war, bemerkte man den 28.
Jahre alten Behrman, der in einer Leiche seine Ver-
eubung feierte. Man fand ihn schlieflich föhlich ver-
eet auf. Er versuchte, eine Hilfe herbeizurufen, wurde
lomme. Behrman hatte zwei Weibchen in der Leiche,
einen in die Leiche und einen in das Herz erhalten. Ob-
wohl das Gelände sofort abgeachtet wurde, gelang es
nicht mehr, den Täter zu stellen. Wahrscheinlich ist Be-
hman das Opfer einer Personenerkennung geworden.

Fürsten im Reich des Ostens.

„Armer“. — Die glühenden Eisenketten. — Das Mangues-Wunder. — Sie sterben und aufer-
stehn. — Der Konsul und der Schwelende. — Geistermusik. — Das Gespenst im Rauch. —
Das verschlossene Zimmer.

„Folter“ — das Wort ist in der zweiten Silbe zu
betonen — kommt aus dem Arabischen und heißt auf
deutsch eigentlich Armer. Man bezeichnet damit ur-
sprünglich ganz allgemein die mohammedanischen Per-
sönlichkeiten, darüber hinaus aber vor allem die moham-
medanischen indischen Fürsten, auch Dschogel genannt.
Sie näherten sich zur Hauptstadt vom Bettel, von mühen
haben und sind so im wahren Sinne des Wortes
Arme. Aber es gibt ein Gebiet, auf dem sie weit alle
und jede Konkurrenz hinter sich lassen; diese „Armen“
sind die Fürsten im Reich des Ostens, heute den Erdball umspannen-
den Reich des Ostens und überlegen unsere europäi-
schen „Magier“, Geistesbeschwörer und Dschogel genannt.
Sie näherten sich zur Hauptstadt vom Bettel, von mühen
haben und sind so im wahren Sinne des Wortes
Arme. Aber es gibt ein Gebiet, auf dem sie weit alle
und jede Konkurrenz hinter sich lassen; diese „Armen“
sind die Fürsten im Reich des Ostens, heute den Erdball umspannen-
den Reich des Ostens und überlegen unsere europäi-
schen „Magier“, Geistesbeschwörer und Dschogel genannt.
Sie näherten sich zur Hauptstadt vom Bettel, von mühen
haben und sind so im wahren Sinne des Wortes
Arme. Aber es gibt ein Gebiet, auf dem sie weit alle
und jede Konkurrenz hinter sich lassen; diese „Armen“
sind die Fürsten im Reich des Ostens, heute den Erdball umspannen-
den Reich des Ostens und überlegen unsere europäi-
schen „Magier“, Geistesbeschwörer und Dschogel genannt.

Stresemann bei Woldemaras.

Gestern fand eine Aussprache zwischen Dr.
Stresemann und dem türkischen Ministerpräsidenten
Woldemaras statt. Die Unterredung, die längere
Zeit dauerte, bezog sich auf die Vermögensverhältnisse und die
nennenswerten Streitfragen.

Levine gibt seinen Ozeanflug auf.

London, 13. Sept.

Levine hat seinen Plan, mit der „Columbia“ von
England nach Amerika zu fliegen, für dieses Jahr auf-
gegeben. Er beabsichtigt indes im nächsten Jahre mit
einer stärkeren Maschine den Transatlantikflug zu unter-
nehmen.

Ehetragödie.

Altona, 13. Sept.

Gestern vormittag fand die Kriminalpolizei den Ban-
ter Alwin Dorf in seiner Wohnung tot auf. Die Ehe-
frau Dorf erklärte, von ihrem Mann, mit dem sie Schei-
dung lebt, in letzter Zeit häufig mißhandelt zu sein
und gestern früh, als er das Hausgerät abholen lassen
wolle, mehrere Revolverschläge auf ihn abgegeben zu
haben. Die Ehefrau wurde festgenommen.

Beim Völlerschießen getötet.

Berlin, 13. Sept.

Beim Völlerschießen aus Anlaß eines Jubiläums
des Turnvereins in Rietzheim in Baden zerplatzte der
Völler und tötete einen 52-jährigen Familienwater das
halbe Gesicht weg. Der Unglückliche wurde sofort in die
Heidelberger Klinik geschafft, wo er bald darauf ge-
storben ist.

Unaufgeklärte Explosion.

Dudenhofen (Pfalz), 13. Sept.

Gestern vormittag wurde der im Gemeindehaus
stehende Kassenkranz gewaltsam geöffnet, da der
Schlüssel abhanden gekommen war. Beim Öffnen er-
folgte eine Explosion, bei der der Kassenführer schwer
verletzt wurde, daß er nach der Einlieferung ins Kran-
kenhaus verstarb. Außer ihm wurden noch weitere Per-
sonen schwer verletzt.

Moneten Dollar angewachsen wäre.

Der alte Baby-
lonier aber hatte sich 40 Prozent Rufen ausbehalten,
tobald die Summe noch viel größer wäre, und da sie nicht
zurückgegeben worden ist, bestünde der Anspruch noch
heute, denn die Babylonischen Gelehrten hatten keine Zeit-
begrenzung, nach der eine nicht bezahlte Schuld erloschen
wäre.

Ein uralter Indianertempel.

Man stieß bei Erd-
arbeiten in Panama auf die Überreste uralter Tempel-
anlagen. Die Ausgrabungen förderten die Grund-
mauern eines Tempels zutage, dessen Entdecken von Wis-
senschaftern auf ungefähr 3000 Jahre vor Christi ange-
setzt wird. In einem Grab fand man das Skelett eines
Häuptlings oder Königs, angekleidet mit einer Krone
aus vergoldetem Kupfer und einem Brustpanzer aus
reinem Gold. 5000 Jahre — ein schönes Alter, selbst
für einen Tempel!

Verantwortlich: Für Politik: Walter Peters.

Für Lokales und Provinziales: Ernst Senke; für
den Unterhaltungssektor: J. W. W. Peters; für Handel und
Kunstleben: Ernst Rosenmann; für Sport und den
übrigen Teil: L. W. Ernst Rosenmann; für Inserate
und Reklamen: Emil Willig, sämtlich in Bochum.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

Vermischtes.

Des Menschen Wille ist kein Himmelreich! Der Er-
prehung Galas-Mailand faule die Gegend. Die
Reise ging verhältnismäßig konstant, die Fahrpläne
sahen gemächlich in ihren Pforten und ließen ihre Wände
gedankenvoll oder leer in die Ferne schweifen. Kundige
Zugführer aber, die den Zug häufiger brachten, be-
stärkte in Ermangelung wichtiger Dinge wenigstens die
Frage, warum heute ein Wagen mehr fahre als sonst,
und welche ein Grund vorhanden sein könnte, daß die
Reise dieses außerordentlichen Wagens so dicht ver-
hängt seien. Aus dem instruierten Personal war nichts
weiter herauszubekommen, als daß sich dort Reisende
befänden, die von dem Lago Maggiore nicht gewußt wer-
den wollten. Mit solchen Unfluthen fanden sie aber bei
dem ergriffenen Publikum keinen Glauben. Man wußte
vielmehr genau, daß die Reisegesährten, die da hinter
den Vorhängen ruhten, auch hinter dem Lago Maggiore
nicht mehr aufzuhaben würden. Trotzdem hielt man es
für notwendig, sich auf jeder Station vor dem inspre-
chen die Gemüter erregenden Wagen zu ver sammeln —
und man tat recht daran, denn bald hinter Genf wurde
das Geheimnis gelüftet: durch die geöffneten Doppel-
türen wurde nämlich ein — Sarg auf den Bahnhöfen
gehoben. Zwei Herren im Gehrock und Zylinder folg-
ten. Im dem Sarg ruhte ein Sportsmann, der in Lon-
don gestorben war, und der in seinem Testament be-
stimmte hatte, daß man seine Gebeine — über den
Mont Blanc tragen solle. — Schließlich darf man bei
der Abfassung des Testaments niemanden beeinflussen,
aber dafür hat man das Recht, solche Ideen zumind-

Monte Carlo macht Schule.

Der fast sagenhaft an-
mutende Genovese, den eine Spielbank im Stile Monte
Carlo den Unternehmern bringt, hat ehrgeizige Ame-
rikaner nicht eher ruhen lassen, bis es ihnen gelungen
ist, auch auf ihrem Kontinent etwas „Gleichmütiges“ zu
schaffen. In der Nähe von Kuba in der Nähe von Ha-
banna ist bereits von einem Konsortium, das sich aus
Hotelbesitzern und Finanzleuten zusammensetzt, ein Ge-
bäude mit einer Länge von fünf englischen Meilen an-
gekauft worden. In kürzester Zeit werden hier Hotels
und Spielplätze entstehen von einem Luxus und einer
Pracht, wie sie sich die kühnste Phantasie kaum ausmalen
kann. Es wird nicht im geringsten beim Aufbau ge-
spart — man ist großzügig und läßt sich die Angelegen-
heit erst einmal kleine zwölf Millionen Dollars kosten!
Welche Perspektiven wirft das auf die Genovese! Mög-
lichkeiten oder wenigstens auf die Hoffnungen, die man
nicht zuletzt auch darauf aufbaut, daß Kuba kein „tro-
pisches“ Land ist, sobald mit starkem Besuch aus den vom
Mittelmeer herbeiziehenden Ländern gerechnet werden darf.

Schöne Erbschaften.

In Chicago hat ein Mann
einen Bank einen Dollar anvertrauen wollen unter der
Bedingung, daß sie das Geld mit 3 Prozent verzinsen
und die Summe mit Zins und Zinseszins nach 500 Jah-
ren seinen Nachkommen ausbuhle. Die glücklichen Ge-
bühren würden dann drei Millionen Dollar ergeben. Diese
schönen Aussichten sind aber noch ganzlich gegen die
Ansprüche, die die Rechtsnachfolger eines alten Bank-
niers erheben könnten, der im Jahre 1962 v. Chr. einem
anderen ein Darlehen gab. Im Museum der Unterst-
stadt von Rom befindet sich ein altbabylonisches
Zinszettelchen, das einen Darlehensvertrag enthält, durch
den ein Mann namens Simut in Gegenwart von vier
Zeugen einen anderen namens Wen-Mama 4 Scheffel, al-
so etwa 20 Mark, leih. Amerikanische Wälder haben
ausgerechnet, daß bei 5 Prozent die Schuld auf 40 Mil-



MAGGI'S Suppen in Würfel.
machen das Suppenkochen leicht.
1 Würfel für 2 Teller 13 Pf.

1

will zu
Bereitigung mit
eine Aufsicht aus
angenehmste Frage
in allen Punkten
Die Schriftstg.
nungen der Land-
zur Entscheidung
hausein ergibt
oder wohn

Unterhaltungs-Sprecher Rundschau

3. Blatt — Nr. 214

Wochener Zeitung

13. September 1927

Kriminalromane aus der Wirklichkeit.

Das Leben des Autor. — Ein genialer Bandit. — Die Wissenschaft des Einbruchs. — Das Experiment. — Der Gasangriff. — Schreie in der Nacht. — Vier Schüsse und eine Dosis Maut. — Die geheimnisvolle Dame. — Wer ist der Täter?

Die besten Romane, das ist eine alte Erfahrungssache, schreibt nicht der noch so begabte und phantastische Schriftsteller, sondern das Leben und die Zeit. Der sensationellste Leser wird in den wirklichen Kriminalromanen zum Beispiel nicht so sehr von Verbrechen, Spannung, Gräulichkeiten und sonst all das, was sein emotionsbedürftiges Herz begehrt, finden, wie in gelegentlichen Fällen moderner Verbrechen, die wirklich passiert sind und alle Tage neu passieren. Zum Beweis unserer Behauptung greifen wir zwei Ereignisse heraus, die sich kürzlich auf dem amerikanischen Kontinent abspielten und alle Reize spannungsgelastigster Romane für sich haben.

Vor einigen Tagen ist in Chicago Herr Henry Kernerbedes zum Tode verurteilt worden, der den Ruch für sich in Anspruch nehmen kann, einer der schlauesten und gewandtesten Banditen der letzten Jahrzehnte zu sein. Körperlich gesehen ist dieser Held so mancher Abenteuer nur ein kleines Männchen von kaum anderthalb Meter Größe, also ein Zwerg. Aber er hat es in sich! Einer sehr guten Verstandesfamilie entstammend, wurde er zum Rechtsstudium bestimmt, gewann dieser trockener Wissenschaft aber wenig Geschmack ab und wandte sich bald der Chemie und Elektrotechnik zu, als den Gebieten, auf denen seine Meinung nach am meisten „zu machen“ sei. Schon mit zwanzig Jahren nämlich stand bei ihm absolut fest, daß sein eigentlicher Beruf, der allein für ihn in Betracht kam, der des Banditen sei. Aufsofort dessen wandte er sein ganzes Interesse der Chemie der Giftstoffe, der Sprengstoffe und ferner den technischen Vorrichtungen zu, mit denen die Banditen ihre Taten vor Einbrüchen zu sichern pflegen. Er verstand das Gebot der Zeit und erkannte, daß ein großartiger Verbrecher, wenn er Gelingen haben will, um der raschen Entwicklung der technischen Wissenschaften Schritt halten muß.

Nachdem er sich soweit wie möglich vervollkommen, schritt er zu seinem ersten „Experiment“, nämlich zu einem Überfall auf ein Bankfiliale. Er betrachtete die Sache gleichsam als ein Experiment, und wie es bei derartigen Experimenten oft zu gehen pflegt: der Kandidat fiel durch, das heißt in diesem Falle, er wurde erwischt und zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Nur nicht demütigen lassen! Hier nun die Parole: Kernerbedes sollte also seine „Studien“ hinter den Trauben einig sort. Als bald glückte ihm eine Entdeckung. Er erkannte nämlich einen neuen Verbrechensweg, welche Weise, dank einem Schloßschlüssel, ohne Kraft funktionierte. Als sich die Verhaftung ankündigte, wurde Kernerbedes sofort in Haft genommen. In der Haft wurde er von seinen Mitgefangenen als einer der besten Köpfe der Bande angesehen. In einer schönen Nacht gelang es ihm dann tatsächlich, in den Panzerraum der Haft einzudringen. Leider hatte er abermals Pech, da er ungeachtet seiner Schlichtheit nicht mit den drei Panzerwächtern gerechnet hatte, die nachts in der Haftkammer auf und ab patrouillierten. Sie kamen herbei, und dem Zwerg blieb nichts anderes übrig, als mit seiner famosen Waffe nach ihnen herüberzuwerfen und den dritten nicht unerheblich zu verwunden. Lange blieb dieser Vorfall für die Behörden ein vollkommenes Rätsel, da niemand darauf kam, daß der Verbrecher und der kleine Wissenschaftler aus der Nachbarschaft, der übrigens am nächsten Tage bereits „freigegeben“ wurde, seine Verhaftung ausübte und nach Chicago zog, ein und dieselbe Person sein könnten.

In Chicago ging der Zwerg an die Gründung einer Bande, die als bald der Schrecken aller Banken wurde. Nach folgte auf New York, die Behörden waren machtlos. Das alles machte den Bandenführer zum allzu appla. Er ging an ein großes Unternehmen, nämlich an

den Plan zu einem Überfall auf das größte Geldwechselinstitut von Chicago. Seine Absicht war, dieses Institut mittels Ammoniakgas auszufüllen, sich und seine Helfer aber mit schützenden Gasmasken zu versehen.

Inzwischen jedoch hatten endlich die Polizeibehörden von Pearl River auf Grund von Fingerabdrücken festgestellt, daß der verdächtige kleine Mechaniker identisch mit dem Doppelmörder, der sich bei dem Banküberfall so verhängnisvoll betätigte, sein müsse. Seine Photographie wurde in allen Blättern veröffentlicht. Einmal, als der Zwerg zu „wissenschaftlichen“ Studien sich in die Bibliothek der Technischen Hochschule begab, um dort ein Nachwerk über Gasmasken durchzusehen, wurde er auf Grund der Steckbriefe von einem Saalbediener erkannt und alsbald, noch während der Lektüre, von herbeigerufenen Polizisten verhaftet.

In wenigen Tagen wird nun der Strid — in Chicago kann man den elektrischen Strid nicht — sein Abenteuerleben enden.

Der zweite große Kriminalroman aus der Wirklichkeit hat sich in Buenos Aires abgespielt. Grane Morosof wurde im Villavieja-Totenruhe. Ein einsamer Bandit strebt müde seiner Behausung zu. Nachts gehen freischwebende Kletterer durch das Dämmerlicht. Aus dem Balkon einer Villa erblickt der Wanderer eine junge Frau, die einen Revolver in der Hand hält und ihm zuzieht, er solle die Polizei verständigen, es sei ein Mord geschehen.

Nach zehn Minuten ist bereits die polizeiliche Kommission an Ort und Stelle. Wie sie den Taten der Villa betriff, sieht sie, daß der Besucher, ein bekannter Kriminalist und Abgeordneter, vor am Leben liegt. Vier Schüsse, alle tödlich, haben sein Leben beendet. Außerdem ist ein Treter erschossen worden und aus ihm kostbarer Familienfundus verschwunden.

Also Mordmord?

Nun, nun — Es stellt sich nämlich heraus, daß die junge Frau, die um Hilfe gerufen, nicht etwa die Waise des Ermordeten war, sondern eine „Kontantin“.

Die Nachforschungen begannen — Woher sie den Revolver hatte, mit dem sie auf dem Balkon umhergeschweif, — Als sie die Kletterer des Daches gehört, habe sie ihn aus dem Schreibtisch ihres Zimmers genommen und sei ihm zu Hilfe geeilt. — Ob sie den oder die Mörder gesehen? — Nein. — Um, um. — Also sollte sich heraus, daß die vier Augen, die den Abgeordneten getroffen, genau in den unglücklichen Revolver hineingefallen. Die Dame wurde also verhaftet.

Nun aber komplizierter: Wie die Sache schloß auf. Bei der Obduktion stellte sich nämlich heraus, daß der Tod außerdem mit Malaria vergiftet worden war! Ferner konnte festgestellt werden, daß im Augenblick, als die Wundschmerzen der Wunden betrat, ein halbkugelförmiges Glas über dem Tisch stand. Wenige Minuten später aber war es spurlos verschwunden. Wer hatte ein Interesse daran, es zu beseitigen?

Nun darauf kam die Untersuchung der wichtigen Anhaltspunkte dafür zu haben, daß ein zweiter „Kontantin“ der Verhafteten an der Sache beteiligt sei. Man führte ihn vor, mußte ihn aber bald wieder entlassen, da sich herausstellte, daß der Untersuchungsrichter ein persönlicher Feind von ihm war und ihn vollkommen zu Unrecht verurteilt hatte.

Ein Haer von Detektiven ist jetzt mit der ganzen rätselhaften Angelegenheit beschäftigt, ohne daß es bisher gelungen wäre, auch nur den geringsten Lichtstrahl in das unergreifliche Dunkel der ganzen Affäre zu bringen: denn auch die Verdächtigen selbst gehen die Kreuzzüge haben sich bereits bereit, daß ihre Haftentlassung wohl nur noch eine Frage von Tagen ist. Alles

ist Geheimnis und ein wirres Konglomerat unbeantworteter Fragen: — Wer hat auf den Abgeordneten geschossen? Wer hat ihn vorher vergiftet? Wer raubte den Schmutz? Welche Rolle spielt die Frau? Wenn sie die Täterin ist — warum sollte sie um Hilfe? Warum entließ sie sich nicht des Revolvers? Wer hat das mysteriöse Glas beseitigt?

—; wahrlich, Motive genug, um aus diesem Stoff einen der spannendsten Kriminalromane aller Zeiten zu machen!

F. R. Schlichters.

Sternschnuppen aus Hollywood.

Die Drohung amerikanischer Filmgesellschaften, die Gagen der Filmstars zu kürzen, lenkt wieder einmal aller Augen auf das „Hollywood-Paradies“, wo oft die kühnsten Träume durch die Wirklichkeit übertraffen, ungenannte, unbekante Männer und Frauen entdeckt werden und bald am Filmhimmel als „Sterne erster Größe“ erstrahlen. Wer erinnert sich nicht an den Unternehmungsgeist eines Harold Lloyd, der sich mühsam mit einem Freunde das Geld ersparte, um einen eigenen Film zu drehen, der für ihn das Sprungbrett zum Welt- und Ruhm bedeutete? Oder an Mac Murrah, die noch vor wenigen Jahren ein unscheinbares Gorgel war? Norma Talmadge verdiente als Statistin lange Zeit nur wenige Dollar wöchentlich, ehe sie jene Höhen erreichte, in denen sie später lächelnd ein Angebot von 500 000 Dollar jährlich für vier Filme ablehnte.

Selbst Tom Mix, das Cowboy-Idol, war lange Jahre Handwerker mit einem Wochenlohn von 25 Dollar — jetzt verdient er jährlich eine halbe Million. Die Schwestern William und Dorothy Gish lebten noch vor wenigen Jahren mit ihrer Mutter in einem einzigen, äußerst dürftigen Zimmer; gegenwärtig erhält jede 5000 Dollar wöchentlich. Für viele Mädchen bedeutet die zahlreichen Schönheitsschönheiten, die in Amerika so beliebt sind, den Schlüssel zum Filmglück. Clara Bow, die schönste und reichste aller 40 Dollar monatlich verdiente, erlangte auf einem solchen Wettbewerb den ersten Preis, fand Zugang zum Film und wird nun auf über 50 000 Dollar Jahresverdienst geschätzt.

Aber wo viel Licht ist, ist auch viel Schatten. Auf der großen Filmfabrik Hollywood spielt das Leben so manches Drama, das nie über die Leinwand geht. Das Scheitern vieler geht um. Ausnahmefällen aller Art werden vorsätzlich manche glänzende Filmstars, hier und da fällt wohl auch ein Revolver durch — in Hollywood geht es eben nur um Geld oder Liebe, und trübe Geschichten der Eifersucht und des Neides verbunkeln manchmal glänzenden Stern am Filmhimmel Hollywood, bis auch er wie eine Sternschnuppe in Vergessenheit und Nichts versinken wird.

Die Phönizier in der Weltgeschichte.

Nach den neuesten Ausgrabungen.

Die Ausgrabungen, die hauptsächlich von den Franzosen nach dem Kriege gemacht worden sind, bieten ein außerordentlich reiches neues Material für die Geschichte und Kultur dieses interessanten Volkes, das zum ersten Mal in der Darstellung der phönizischen Kultur von G. Contenau veröffentlicht worden ist. In einer Vortragsreihe über die Geschichte der Phönizier von der Zeit der ersten Ausgrabungen bis zur Zeit der letzten, die die Entwicklung der phönizischen Kultur, wie sie sich nach den neuesten Ausgrabungen darstellt. Im 1. und 2. Teil des 3. Bandes der phönizischen Geschichte, die die Kultur, die in ihren Anfängen der ganzen Küste von den Ausläufern des Libanon bis nach Ägypten gemeinsam war, in der die Metalle erst allmählich Eingang fanden, die Töpferei noch unbekannt war und deren Hauptgötter sich als ein Vegetations- und Tefelgott darstellte. Langsam geriet diese Kultur, in der der Meerbau Eingang gefunden hatte. Am reichsten entwickelte sich Ägypten, wo diese Kultur mit einer mehr afrikanisch orientierten überlagert

lichen Sphäre in Berührung trat. In Ägypten blieb die Bevölkerung, vielleicht nach Auswanderung wertvoller Elemente nach Europa am längsten auf der primitiven Stufe stehen, so daß wir sie noch im Neuen Reich mit mancherlei Zügen der arabischen ägyptischen Kultur ausgestattet finden. Ägypten und Phönizien kamen seit dem Beginn des 3. Jahrtausends unter dem immer steigenden Einfluß Ägyptens, und durch Nachahmung ägyptischer Kunstwerke entstand hier eine Metallkunst, die bald ihre Muster übertrug. Die Granulation, die Incrustation mit bunten Steinen, die Arbeit in Silber, das Nieten sind in Phönizien teils erfindend, teils weiter ausgebildet worden. Bis weit nach Mesopotamien hinein wurden diese Goldarbeiten verschickt. Die Kunstfertigkeit der phönizischen Goldschmiede und Weber war weit berühmt; ihre Waren strömten nach Ägypten zurück, und man kann den Einfluß dieser pseudo-ägyptischen Kunst auf die echt ägyptische Kunst an vielen Beispielen verfolgen.

Die kreisförmig-mitteleuropäische Seefahrt und die ägyptische Oberflächseifahrt an den Küsten des Mittelmeeres setzen die phönizischen Ausbreitung eine Schranke, bis nach dem Verfall dieser beiden Machtbereiche in der zweiten Hälfte des zweiten Jahrtausends die Bahn frei wurde. Seit dem Ende des zweiten Jahrtausends befahren phönizische Schiffe das Mittelmeer, und ihre Ausflüge entziehen auf den Inseln und an den Küsten des östlichen und vor allem des westlichen Mittelmeeres, aus Syrien, in Spanien, Nordafrika, Sardinien und anderswo. Nirgendwo bedeuten diese Niederlassungen einen politischen Einfluß und unterwerfen sich dadurch grundsätzlich von den griechischen und karthagischen Kolonien. Es sind Handelsstationen zum Vertrieb der phönizischen Erzeugnisse, die bald zu eigener Produktion übergehen.

Während sie anfangs die Entwicklung im Mittelmeer getreulich weiterverfolgen, geraten diese Werkstätten bald unter fremde Einflüsse, wenn sie im Bereich einer höheren oder doch ebenbürtigen künstlerischen Überlieferung errichtet werden; so entwickeln sich einheimische Stile, die auf Ägypten und Äthiopien, in Sardinien, Italien und Spanien verstreut sind. Die neu entdeckten Kunstzentren betreiben nun ihrerseits, die T. unter Ausnutzung aller Handelsverbindungen, die Ausfuhr, aber niemals nach dem Mutterland. So geht es bis ins 7. und 6. Jahrhundert, bis sich Karthago übermächtig erhebt und die Phönizier fast überall verdrängt. Die phönizische Kunst übt aber noch hier und da, während die Griechen, die sich allmählich aus den orientalischen Fesseln befreien, eine griechisch-phönizische Mischkunst schaffen, deren erste Anfänge auf Kreta, dann auf Rhodos zu finden sind. Mit Alexander's Siegeszug und mit Hannibals Niederlage ist im Osten wie im Westen der Sieg der griechischen und dann der griechisch-römischen Kultur entschieden und erst damit hört phönizische Kunst und Kultur auf. Eine Gabe dieses Kreises aber lebt, wenn auch in mannigfacher meist sehr verbesserter Gestalt, weiter fort bis auf den heutigen Tag: das phönizische Alphabet, das wir jetzt mit großer Wahrscheinlichkeit bis ins 13. Jahrhundert v. Chr. zurückführen können und das die Mutter aller heutigen Schriftsysteme mit Ausnahme der ostasiatischen geworden ist.

Humor.

Umstellung. — „Der junge Doktor Traulich hat ja nun endlich die Praxis eröffnet können. Als Spezialist für Nervenkrankheiten zeigt er sich an, — er hat aber doch immer erzählt, er wolle sich auf Nervenleiden beschränken.“ — „Ging nicht, — er hat bloß die Wohnung im dritten Stock und ohne Lift steigen können.“

Nettuno. — „Sie sind die einzige überlebende Malrose des untergegangenen Dampfers?“

„Ja.“

„Alle Achtung. Sie sind ein tapferer Mann. Es war wohl eine entsetzliche Katastrophe?“

„Ja.“

„Na, und wodurch wurden Sie als einziger gerettet?“

„Ich habe rechtzeitig die Absicht meines Dampfers im Hafen verpasst.“

Der Hai.

Skizze von Karl Fr. Nimrod.

Ueber Tom Dalton, einen hübschen Jüngling von 27 Jahren, gingen die Meinungen der Gesellschaft auseinander. Die einen behaupteten, er sei ein Erstling, andere nannten ihn einen großen Nichtsnutz, wieder andere sagten, er sei halb so schlimm. Die Wahrheit lag, wie überall, so auch hier, in der Mitte. Tatsache war, daß Tom Dalton, obwohl wegen seiner grenzenlosen Faulheit und noch größeren Geldgier von seinem reichen Vater aus dem Hause gewiesen und jeder Unternehmung barm, was wie von ein fernerer Hotel Mantis wohnte und in nichts merkwürdig, daß es ihm an Geld mangelte. Man sagte, die Badverwaltung habe ihm, dem ausgezeichneten Tennispieler, Ausflügen und Gesellschaften, freie Wohnung und Beköstigung im Alhambra-Hotel und ein ordentliches Taschengeld dazu bewilligt, wenn er nur dabeibliebe und für Unterhaltung Sorge, sei es auf dem Tennisplatz, sei es in der Hotelkammer.

An diesem Nachmittag hatte der Bankier Foster aus St. Louis mit seiner Tochter und einer Reihe von Bekannten einen Autausflug längs der Küste gemacht. An einer herrlichen Bucht, wo der Palmwald fast bis zum Wasser reichte, hatte man Halt gemacht und ließ, weitab von der Schiffsflotte der Yacht-Regatten, die Champagnerflaschen knallen. Die Gesellschaft, samt und sonders in Badekleidung, war in ausgelassener Stimmung — nur Mister Foster nicht, denn er bemerkte mit Unbehagen, daß Miss Ethel, sein eigenes Kind, sich viel zu viel mit Tom Dalton abgab, von dem doch jedermann wußte, daß ihn sein Vater hinausgeworfen hatte. Die beiden hatten sich beim Tennis spielen kennengelernt. Foster beschloß, auf der Hut zu sein.

Während Dalton mit seiner vorzüglichsten Windsurfing-Boot der Gesellschaft alle möglichen Kunststücke vorzuführen begann, hatte Ethel mit raschem Entschluß sich ins Wasser geworfen und schwamm mit lustigen Zügen in die Bucht. Man bemerkte sie erst, als sie schon über 100 Yards vom Lande ab war und rief ihr durchs Megaphon allerlei Unflut zu.

Da rief plötzlich einer der Herren, freudebeladener, worden, laut: „Ein Hai, ein Hai!“

Näherndes Entsetzen ergriff die anderen, als sie das grauliche Bild dort drüben in der Bucht sahen. In Erkenntnis der Todesgefahr schwamm Ethel mit Aufbietung aller Kraft dem Strande zu, kaum einen kleinen Steinwurf hinter sich, als sie plötzlich die Dreiecks-Flöße eines Baies hinter ihr her, im langsam, aber stetig näherkommend. Man sah den fieberhaften Rumpfen des furchtbaren Tieres sich ab und zu aus dem Wasser heben. Kein Zweifel — sein Tempo wurde rascher.

Den alten Foster mußten vier Mann halten. Er brüllte wie ein Ferkel und wollte abspringen, ein spitzes Messer in der Rechten, hinauszufliehen, um seine Tochter zu retten.

Die Schwimmflöße, mit denen man den Hai zu vertreiben suchte, erreichten das Tier nicht. Man merkte, wie Ethels Kräfte, die immer noch ein gut Stück vom Lande entfernt war, nachließen. Der Hai kam ihr näher und näher — in Sekunden mußte das furchtbare Geschöpf sein — jetzt nur noch eine Bootslänge — eine halbe —

Da knallte es kurz hintereinander zweimal scharf. In einem der Autos stand Tom Dalton, und er schloß eben seine Windsurfing-Boots ab. Draußen peitschte ein silbergrünes riesiges Schwab das Wasser, daß es meterhoch spritzte — dann sah man keine Dreiecks-Flöße mehr.

Drei oder vier Beherzte eilten der Schwimmflöße entgegen und brachten sie aus der Gefahrenzone, die anderen aber riefen: „Tom Dalton hat den Hai erschossen!“ Und sie brachten drei Hurras auf ihn aus. Am lautesten schrie, sein gerichtetes Kind im Arm, der Bankier Foster aus St. Louis. „Dalton“, sagte er, „Tom Dalton, Ihr seid ein großer Nichtsnutz, aber der Teufel soll mich holen, wenn ich es nicht fertig bringe, daß Euer Vater auf Grund dieser Erzählung Euch nicht wieder aufnimmt. Weil mir — Ihr hütet es, Gentlemen — kann Tom Dalton von heute an ein und aus gehen, wann und wie oft er will, und mein Bankkonto ist das seine. Und wenn der Teufel meine Tochter auch noch haben will — da, fort mit Schanden!“

Ergänzend schmeigte sich Ethel an die Brust des Gelierten, mit ihrem hübschen neuen Taubstiefel einen großen Hauch auf seinen heißen Nacken ausströmend. Ein ganz kindlicher Hauch, der rasch den Hochzeitsmarch von Mendelssohn auf dem Gemäuschen angedreht, und in dessen Takt marschierten die Windsurfing-Boots, der alte Foster voran, um Tom und Ethel.

Dann aber packte man den Rest der goldbefleckten Ähren aus und trugte zuerst auf die Verlobten, dann auf den alten, dicken Hai, der allen fichtbar weit draussen trieb und von den der alte Foster, bei der letzten Hölle ergründet sagte, er sei der reinste Feindesvermittler gewesen.

Der großmütige Löwe.

Von Manfred Ludwig.

Dem mächtigen Sultan Saladin erging es wie einst dem König David. Als er auf dem Dache seines Palastes lustwandelte, erblickte er im benachbarten Garten eine wunderschöne Frau und erkannte alsbald in bestiger Liebe zu ihr. Es war Fatime, die Gemahlin seines Großvaters Kara Mustafa. Und Neidhunde wie einst der Höllehundepumpe Ullrich mußte der Großvater nun erdulden: Saladin schickte ihn mit einem Erlaß in eine entfernte Provinz seines Reiches.

Darauf begab sich der Monarch unverzüglich zu der jähenden Fatime. Aber die Frau erwies sich als kühl und müßig. Mit ehrsüchtiger Verneigung empfing sie den Gastgänger: „Weshalb der Löwe nicht eine Speise, an der ich schon der unreine Hund gesättigt?“ Den Sultan entwarf diese Kühnheit. Er stand betroffen; denn er kannte sie sich wortlos und in überhöflicher Eile.

Nun hatte aber der Großvater den Erlaß seines Herrern mitzunehmen vergessen. Schleunigst kehrte er in sein Haus zurück. Doch wie erkannte er, als er im Morgenand seiner Frau die ephodischen Pantoffeln sah, die der Sultan dort zurückgelassen hatte. Er glaubte alles zu durchschauen, aber er verrieth seinen Argwohn nicht im geringsten.

Als Kara Mustafa jedoch seine Dienstreise beendet hatte und sich wieder bei seiner Frau einfand, da schwebte er ihr vor, der Sultan habe ihm zur Belohnung für den so allmählich erledigten Auftrag einen neuen Palast geschenkt, den er nun mit den Wädeln seines alten Hauses ausstatten wolle. Fatime möge sich daher — um der Untertanen zu entsagen — zu ihren Eltern begeben.

Die junge Frau gehorchte, ohne zunächst den leisesten Verdacht zu schöpfen. Als aber die Tage verstrichen, ohne daß der Gemahl sich blicken ließ, schickte sie ihren Vater zu Kara Mustafa. Doch dieser antwortete dem

Allen ausweichend; er stellte ihm anheim, beim Sultan über ihn Klage zu führen.

Nachdem Vater war recht vorsichtig, als er vor Saladin trat. Er sprach zu ihm: „Wehrlicher aller Mühen! Demen Großvater habe ich einst einen wunderbaren Garten vermietet. Aber Kara Mustafa hat ihn seiner prächtigen Mauer beraubt und will ihn nun, den Vertrag brechend, wieder an mich zurückgeben.“ Darauf entwarf der Großvater, der dieser Unterredung bewohnte: „Wohl würde ich mich gern auch weiterhin dieses schönen Gartens erfreuen. Aber ich habe die Fußspuren eines Löwen darin entdeckt. Ich kann an solch gefährlichem Aufenthalt keinen Gefallen finden.“

Der Sultan verstand. „Schreie in den Garten zurück, Kara Mustafa!“ sprach er zu seinem Großvater. „Der Löwe hat darin keine einzige Wunde gemerkt; er soll ihn auch nicht wieder betreten.“

Freudig eilte der Großvater in die Arme seiner geliebten Fatime und ließ sie von Schindeln an mehr als zum.

Motive.

Motive (zum Reisen).

Man reist — — —

1. Weil die liebe Frau eine Erholung braucht.
2. Weil auch die anderen reisen.
3. Weil man sich mühsam, soviel zusammengepackt hat.
4. Weil es zu Hause in den Ferien noch größerer ist.
5. Um aus der Ferne sein Dabeim erst einmal richtig schätzen zu lernen.
6. Man kann aus soviel verschiedenen Motiven reisen, als es Menschen gibt, denn Reisen ist Temperamentsache!

Motive ähneln Familienverhältnissen, da auch auch keiner so recht dahinter! Motive vermögen jede Tat zu adeln! Nur zu oft verhasst sich Charakterchwäche hinter Motive. Dann beginnt sie ihre Sätze mit: „Aber ich wollte doch...“ Dem guten Motiv geht es wie dem guten Herzen — beide gelten als Entschuldigung für vieles!

Turnen Sport und Spiel

Der Deutsche St.-Verband tagte.

Goslar, 11. Sept. Unter dem Vorsitz von Ministerialrat Dr. Fennner aus Weimar fand am Sonntag in Goslar die diesjährige Hauptversammlung des Deutschen St.-Verbandes statt, bei der 13 Unterverbände mit 207 Stimmen vertreten waren. Die Berichte der einzelnen Ausschüsse lagen den Versammlungsteilnehmern gedruckt vor. Aus ihnen war zu ersehen, daß der Deutsche St.-Verband auch im verflossenen Jahre mit allen seinen Organen viel positive Arbeit geleistet hat. Der Entwurf der neuen Satzung wurde bis zur nächsten außerordentlichen Vertreterversammlung zur Beschlußfassung zurückgestellt. Zu den Olympischen Winterspielen in St. Moritz wird der Deutsche St.-Verband 26 Teilnehmer entsenden. Da die Unkosten durch freiwillige Spenden nicht aufzubringen sein werden, wird ein außerordentlicher Beitrag von 0,10 M. (mit Ausnahme der jugendlichen Mitglieder) erhoben. Man gab der Hoffnung Ausdruck, daß sich die Verbände des Reiches in finanzieller Beziehung beteiligen mögen, wenn es sich darum handelt, die Interessen Deutschlands im Ausland zu vertreten. Die Kopfsteuer für 1927 wurde für ordentliche Mitglieder auf 0,25 M., für Jugendliche auf 0,15 M. festgelegt, darin sind Versicherungsbeiträge enthalten. Die deutschen St.-, St.- und Heresmeisterschaften kommen auf dem Feldberg im Schwarzwald zum Austrag. Bei der Vorstandswahl wurde als 2. Vorsitzender für den verstorbenen Professor Dr. Gruber (München) dessen Landsmann Garhenmüller mit 128,79 Stimmen gegen Dr. Frey (Frankfurt/Main) gewählt. Letzterer wurde als Mitglied in den Hauptvorstand dirigiert. Im Kongress des Internationalen St.-Verbandes in St. Moritz werden der Deutsche St.-Verband Dr. Fennner, Dr. Frey und Dr. Rosen (München) vertreten.

Fußball-Ergebnisse.

Westdeutschland.

Meisterschaftsspiele.

V. C. 05 Düsseldorf — Fortuna Düsseldorf 0:1.
S. C. Elberfeld-Sonnenborn — Düsseldorf 0:1.
S. C. 04 Düsseldorf — TuRU Düsseldorf 2:4.
Rasenport Overesheim 08 — S. u. S. Elberfeld 0:1.
Almannia Aachen — Abenteurer Sp. 2:1.
TuRU Bonn — S. C. 1:6.
S. C. M.-Gladbach — Mülheimer S. C. 2:3.
Sp. Va. Köln-Mülh. 0:7.
Jugend Düren 5:2.
Dortmunder 07 — R. V. Godesberg 08 2:3.
Vormia M.-Gladbach — Blau-Weiß Köln 3:0.
Römer V. C. — S. C. Aachen 1:2.
V. R. Köln — Bonner V. C. 3:1.
Altenania Köln — Eintracht M.-Gladbach 4:1.
Sp. Va. Oberhausen — Strum — Duisburger S. C. 2:3.
Duisburg 99 — Weibich 06 1:2.
Union Krefeld — Graischaffter Sp. V. Mers 4:3.
Union Hamborn — Duisburg 08 2:1.
V. B. Weel — Hamborn 07 2:4.
Sp. C. Ertelrade — Hamborn Sp. V. 3:2.
Sp. Va. Verten — Arminia Weibich 1:2.
V. f. V. Weibich — Viktoria Riedlinghausen 6:2.
Hamm Sp. Va. — V. f. R. Hamm (Sel.-Sp.) 2:4.

Südwestdeutschland.

Meisterschaftsspiele.

V. f. R. Kärth — S. V. Rünberg (Samstag) 0:0.
V. f. R. Kärth — S. C. Weyersbach 1:1.
V. f. R. Kärth — V. B. 04 Rünberg 9:1.
Vayern Hof — Sp. Va. Kärth 1:2.
Wader München — Bayern München (Samstag) 3:4.
München 1860 — Schwaben Ulm 5:1.
Jahn Regensburg — D. S. V. München 2:1.
Stuttgarter Kickers — Sportfreunde Stuttgart (Samstag) 3:2.
Stuttgarter S. C. — V. f. V. Stuttgart 2:1.
Phönix Karlsruhe — Freiburger S. C. 4:1.
V. f. R. Offenbach — Karlsruher S. C. 1:1.
Sport 60 Hanau — Viktoria Wiesbaden 6:4.
S. C. Ried-Weiß Frankfurt — V. f. R. Frankfurt 2:3.
Eintracht Frankfurt — V. f. R. Hanau 9:3 3:0.

Brandenburg.

Meisterschaftsspiele.

V. S. V. 92 — Hertha B. S. C. 3:10.
Victoria — Wader 04 4:7.
Spandauer S. V. — Corvo 3:3.
Sperber — Hambourg S. V. 1:3.
Mitona — Ottenen 1:0.

Südostdeutschland.

Verbands-Pokal-Vorrunde.

Mittelschlesien — Oberschlesien 8:2.
Niederlausitz — Niederschlesien 4:2.
Vergland — Oberlausitz 1:5.

Verbands-Spiele.

Breslau: Sportfreunde — Union Wader 5:1.
Mitteldeutschland.
Dresdner S. C. — Fußballring Dresden 6:0.
Brandenburg — GutsMuths S. C. Sp. Va. — Dresdensia 4:1.
Chemnitzer B. C. — Preußen 2:3.

Ballenverband.

Städtische Spiel Stettin — Königsberg 2:2.
Concordia — Sportverein Göttingen 2:1.

In dem Wiederholungsspiel um den Verbleib in der 2. Bezirksklasse konnten die Bochumer, die sich zur Zeit mit ihren Leistungen in einer ansehnlichen Spielform befinden, einen wie erwarteten einwandfreien Sieg über die Göttinger erzielen. Mit dem Ausfall der Bochumer entwickelt sich sofort ein hohes Spiel. Die Bochumer, die wiederholt auf durchgekommen waren, verließen in der Aufregung eine schöne Gelegenheit. Aber auch die Göttinger trugen ihrerseits energiegeladene Angriffe vor, die jedoch außer zweier Ecken keinen Erfolg brachten. Nach etwa 15 Minuten kommen die Bochumer zum einen schönen Zusammenspiel durch ihren Mittelfürer zum ersten Erfolg. Durch dieses Tor ermutigt, greifen die Bochumer energisch an, können aber außer vier Ecken nichts Bähbares erzielen. Nach der Pause versuchen die Göttinger, den Ausgleich zu erzwingen. Ihr teilweise sehr planloses Spiel wird von der Hinterrückmannschaft der Concordia jederzeit gehalten. In der 55. Minute kann der Halbspieler der Bochumer eine Flanke zum zweiten Tor einbringen. Göttingen wirft keine ganze Mannschaft nach vorne. 10 Minuten vor Schluss kommen die Göttinger durch Nachschuß zum einzigen Treffer. Bis zum Schluss wird an dem Resultat nichts mehr geändert. Als ehrlicher Sieger verlassen die Concordia den Platz und so ihre Überlegenheit gegenüber Göttingen auf grünem Rasen beweisen zu haben.

Das Schuposportfest in Gelsenkirchen.

Rege Beteiligung und ausgezeichnete Leistungen.

Auf der Trabrennbahn in Gelsenkirchen hielt die Schuposportgesellschaft am Sonntag, den 10. September, ihr diesjähriges Sportfest ab, welches reich an Abwechslung einen äußerst günstigen Verlauf nahm. Trotz der nicht gerade günstigen Witterung waren etwa 4500 Zuschauer erschienen, die alle mit voller Befriedigung den recht spannenden Kämpfen und interessanten Vorführungen folgten. Zu dem Fest, welches unter dem Protektorat des Polizeipräsidenten Stiller stand, war das gesamte Offizierskorps mit Damen erschienen. Unter den anwesenden Ehrengästen bemerkte man u. a. Vize-Regierungspräsident von Hohwold, den Exerzenten für das Polizeigewerbe bei der Regierung in Aachen, Regierungsrat Kellhorn, die Polizeipräsidenten aus Bochum-Gelsenkirchen und Dortmund, Oberbürgermeister Kretschmer-Bochum.

In den Vormittagsstunden wurden die Auswärtigkeitskämpfe durchgeführt. Die Veranstaltung am Nachmittag wurde eingeleitet mit einem Kavallerie-Parade. Die sportlichen Darbietungen liefen sehr unter dem Regen wech gewordenen Boden. Die Polizei zeigte sich sehr vielseitig. Viel Beifall fand das Turnen der Reiter, die im galoppierenden Pferd, ausgeklügelte Verformmaterial wurde im Jagdspringen vorgeführt. Die Meisterliche Sonderanlage fand viel Beifall. Hier zeigten die Polizeimeister einen Sprung über 5 Pferde, sowie einen einfachen und doppelten Salto. Aufwandschwer fanden die Endkämpfe in den einzelnen Sportdisziplinen statt. Die Bochumer Reiter dominierten in den Staffeln. Am Freitag hatten im Schwimmen fast alle ersten Plätze belegt. Viel Ansehen fand die Sprungquadriga in historischer Uniform. In der gemischten großen Staffel wurde die Bochumer Mannschaft, die mit ihrem guten Durchschnittsmittel favorisiert war, durch einen Unfall des ersten Staffelführers aus dem Rennen geworfen. In der ersten Kurve führte der Reiter vom Pferd und mußte beifolgslos vom Platz getragen werden. Glücklicherweise sind die Verletzungen nur leichter Art.

Anschließend fand in der Flughalle die Preisverteilung durch den Polizeipräsidenten Stiller statt. In seiner Ansprache wies er auf den großen Wert der sportlichen Betätigung hin. Er dankte allen Teilnehmern für die gezeigten Leistungen. Den Unterlegenen sollte die Veranstaltung ein Ansporn sein, sich für das kommende Jahr auf vorzubereiten. Sodann überreichte er den Siegern die Ehren- und Wanderpreise. Mit einem Festball nahm die Veranstaltung einen frohen Ausklang.

Leichtathletik: 100-Meterlauf: 1. Klein, Gelsenkirchen 12,4 Sek., 2. Kriege, Gelsenkirchen, 12,5 Sek., 3. Krüger, Bochum 12,6 Sek. 200-Meterlauf: 1. Klein, Gelsenkirchen 25,2 Sek., 2. Petri, Bochum 25,3 Sek., 3. Heuer, Witten 25,4 Sek. 400-Meterlauf: 1. Boll, Bochum 57,2 Sek., 2. Krüger, Bochum 59,1 Sek., 3. Storm 59,8 Sek. 800-Meterlauf: 1. Schmidt, Gelsenkirchen 2,15,3 Min., 2. Semper, Herne 2,15,8 Min., 3. Kirchhof, Boch. 2,21,1 Min., 1500-Meter: 1. Schmidt, Min., 3. Föding, Bochum 5:07,8 Min. 5000-Meter-

lauf: 1. Köhler, Bochum 17:37,8 Min., 2. Schmidt, Gelsenkirchen 18:19,4 Min. 4mal 1000-Meter-Staffel: 1. Inspektion Bochum 48,6 Sek. 4mal 1500-Meter-Staffel: 1. Inspektion Bochum 19:40 Min., 2. Herne 20:36,5 Min. Olympische Staffel: 1. Inspektion Gelsenkirchen 4:04,9 Min. Vereinstaffel: 1. Erste Vereinstaffel Bochum 2:38,2 Min., 2. Zweite Vereinstaffel Bochum 2:43,2 Min. Hinfahrt über 32 Jahre: 1. Deitert, Bochum 143 Punkte, 2. Kluge, Bochum 138 Punkte. Hinfahrt für unter 32 Jahre: 1. Kriege, Gelsenkirchen 216 Punkte, 2. Petri, Bochum 196 Punkte. Runggloren: 1. Kriege, Gelsenkirchen 12,01 Meter, 2. Krüger, Bochum 11,23 Meter, 3. Boel, Gelsenkirchen 10,58 Meter. Hochsprung: 1. Kriege, Gelsenkirchen 1,60 Meter, 2. Krüger, Gelsenkirchen 1,55 Meter, 3. Luthers, Bochum 1,55 Meter. Weitsprung: 1. Klein, Gelsenkirchen 5,78, 2. Dolonek, Bochum 5,58, 3. Petri, Bochum 5,49 Meter. Diskuswerfen: 1. Kriege, Gelsenkirchen 32,76 Meter, 2. Boel, Gelsenkirchen 28,25 Meter, 3. Krüger, Gelsenkirchen 27,97 Meter. Speerwerfen: 1. Kriege, Gelsenkirchen 45,32 Meter, 2. Boel, Gelsenkirchen 36,52 Meter, 3. Krüger, Bochum 35,57 Meter. Kleinsten 33 1/3 Pfund: 1. Kriege, Gelsenkirchen 7,56 Meter, 2. Boel, Gelsenkirchen 7,00 Meter, 3. Krüger, Bochum 6,53 Meter. Stabhochsprung: 1. Köhler, Bochum 2,60 Meter, 2. Prallsch, Bochum 2,50 Meter, 3. Schmidt, Gelsenkirchen 2,50 Meter. Handgranatenwerfen: 1. Köhler, Bochum 59,50 Meter, 2. Deitert, Bochum, 58,05 Meter, 3. Kriege, Gelsenkirchen 57,85 Meter.

Rad-Sport: Motorradrennen: 6000 Meter: 1. Rahna, Bochum 7:47,1 Min., 2. Schulte, Gelsenkirchen 8:01 Min., 3. Zeiner, Witten 8:05,8 Min. Treifenfahren 2400 Meter: 1. Nebel, Gelsenkirchen 5:46,8 Min., 2. Schae, Gelsenkirchen 5:47,1 Min., 3. Köhler, Herne 5:07 Min.

Reitsport: Geschicklichkeitsreiten: 1. Weibling auf Anas, 2. Zimmermann auf Anas, 3. Hohenberg auf Anas. Hindernisse: 1. Reiner auf Gudrun 1:08 Min., 2. Pfor auf Cicero 1:18 Min., 3. Sprenger auf Hans 1:21 Min. Patrouillenreiten: 1. Walder auf Hans u. Riebel auf Anas. Kavallerie-Mann: 1. Walder auf Hans, 2. Hohenberg auf Anas, 3. Riebel auf Anas.

Schwimm-Sport: 100-Meter Brust: 1. Ries, Bochum 1:34,2 Min., 2. Schmidt, Gelsenkirchen 1:47 Min., 3. Rau, Bochum 1:47,1 Min. 100-Meter Rücken: 1. Köhler, Bochum 1:43,4 Min., 2. Krumpholtz, Bochum 1:56,2 Min., 3. Semper, Herne 2:11,1 Min. 1000-Meter beidseitig: 1. Köhler, Bochum 20:11,4 Min., 2. Schmidt, Gelsenkirchen 22:11,2 Min., 3. Kruppa, Bochum 22:04,1 Min. 50-Meter Stredenlaufen: 1. Köhler, Bochum 38, 50 Meter, 2. Krabbenberg Witten 28 Meter, 3. Schneider, Gelsenkirchen 26,4 Meter. Amal 100-Meter Staffel beidseitig: 1. Bochum 6:29 Min. Amal 100-Meter Ragenstaffel: 1. Bochum 6:52 Min.

Meisterschaft im Karabinerschießen: 1. Pfor, Gelsenkirchen 60 Ringe, 2. Köhler, Bochum 60 Ringe, 3. Rahbert, Gelsenkirchen 57 Ringe, 4. Prallsch, Bochum 56 Ringe.

Olympia-Vorbereitungsturne der D. S. V.

Auch Mitglieder der Deutschen Turnerschaft zugelassen. In der Zeit vom 3. bis einschließlich 22. Oktober hält die Deutsche Sportbehörde für Leichtathletik in dem Frankfurter Stadion weitere Olympia-Vorbereitungsturne ab. Vergleichen sind fünf Kurse, die unter der Leitung des Reichsportlehrers Josef Wäber stehen. Zu Wäbers Unterführung werden die Sportlehrer Hoke-Hamburg, Baaske-Königsberg, Hoffmann-Leipzig und König-Berlin zugeordnet. Die Kurse sind nicht nur für Mitglieder der D. S. V., sondern auch für Angehörige anderer Verbände, in erster Linie für die Mitglieder der Deutschen Turnerschaft offen. Vom 3. bis 8. Oktober wird der Kurs für Sprinter, Werfer, Stosser abgehalten. Für Springer, Hürdenläufer, Mehrkämpfer, Mittel- und Langstreckenläufer ist die Zeit vom 10. bis 15. Oktober vorgesehen, während die Zeit vom 17. bis 22. Oktober für die Frauen vorgesehen ist. Vorlesungen auf Zulassung ausländischer Olympia-Kandidaten sind jeweils 14 Tage vor Beginn des Kurses der Deutschen Sportbehörde für Leichtathletik, München, Romanstraße 67, einzureichen. Die D. S. V. hat selbst eine Reihe ihrer Mitglieder zu den Kursen eingeladen.

D. S. V.-Tagung in München.

Die Herbsttagung der Deutschen Sport-Behörde für Leichtathletik geht am 1. und 2. Oktober in der bayerischen Hauptstadt vor sich. In der Hauptsache wird sich die Versammlung mit den Vorbereitungen für die olympische Spiele 1928 in Amsterdam befassen. U. a. stehen folgende Punkte in diesem Zusammenhang auf dem Programm: Aufstellung der Olympiateilnehmer, Startschichtregelung, Genehmigung von Hallensportfesten, Festlegung der Trainingskurse, Deputatschaft der Termine.

Dr. Pelzer zweifacher Meister von Dublin.

Bei den in der irischen Hauptstadt Dublin zum Austrag gebrachten irischen Leichtathletik-Meisterschaften gingen von den Steirerinnen Preußen Dr. Pelzer, Wolke und Werner an den Start und konnten für die deutschen Farben große Erfolge erringen. So holte sich Dr. Pelzer sowohl im 880 Yards-Lauf als auch im 440 Yards-Hürdenlauf den Titel eines irischen Meisters. Der schärfste Gegner im 880 Yards-Lauf Dr. Pelzers war der Engländer Ellis, den er aber mit 6 Meier Vorsprung in 1:57,1 Min. besiegte. Dagegen holte sich Dr. Pelzer die 440 Yards-Hürden vor seinem Mitbolsler Werner. Wolke konnte im Lauf über die englische Meile nur als Dritter einkommen.

Deutsche Leichtathleten in Oslo.

In der norwegischen Hauptstadt kommen am 17. und 18. September große internationale Leichtathletik-Wettbewerbe zur Durchführung, an denen sich auch deutsche Athleten beteiligen werden. Die Deutsche Sport-Behörde hat Trophäen, Medaillen, Engelhardt, Köpfe, Schloß, Schröder, Poulsen, Dohrmann mit der Vertretung ihrer Interessen beauftragt. Neben der finnischen Elite-

Klasse finden sich auch Teilnehmer aus Schweden, Dänemark, Finnland, und England am Start ein.

Das „Nationale“ in Gehr.

Einen großen Erfolg konnte der Sportklub 08 mit seinem Nationalen davontragen, ließ doch die Abwechslung und auch die Organisation keinen Wunsch offen. Leider fehlten einige der Gemeinderäte, unter anderem Schäfer (wegen Verletzung), Weidorf, Baltes und Salz am Start. Dennoch wurden in den einzelnen Konkurrenzen recht achtbare Ergebnisse erzielt. So bewies Houben seine augenblickliche Hochform im 100-Meterlauf mit der Zeit von 10,6 Sek., wobei er auch erreichte im Weitsprung wieder 7,32 Meter, während der Dortmunder Schreiber die Kugel auf 14,40 Meter brachte.

Das Internationale in Halle.

Sprinter-Dreifach: Gesamt-Ergebnis: 1. Dr. Wichmann 5 R., 2. Umming 6 R., 3. Scholz 7 R. 100 Meter: 1. Gehr-Karlstraße 10,9 Sek., 400 Meter: 1. Gehr-Karlstraße 49,7 Sek., 800 Meter: 1. Gehr-Karlstraße 1:58,8 Min., 2. Wollmer-Karlstraße 1:59,1 Min. 4 mal 100 Meter-Staffel: 1. Eintracht-Frankfurt 42,2 Sek. Diskuswerfen: 1. Hoffmeister-Hannover 45,35 Meter, 2. Paulus-Wehlar 44,38 Meter. Hochsprung: 1. Huhn-Rena 1,85 Meter.

Um die deutsche Meisterschaft im 50 Km.-Gehen.

Die Stadt Erfurt steht am Sonntag, den 2. Oktober d. J. im Zeichen der Deutschen Meisterschaft im 50 Km.-Gehen. Die Konkurrenz ist für Einzelgänger und für Mannschaften ausgeschrieben, und zwar offen für alle Deutsche, welchem Verbandszuge auch angehören. Als Meldestellen gelten die Landesverbände der Deutschen Sport-Behörde. Meldestück ist der 19. September 1927. Die Aufzeichnung steht einem gemeinsamen Start im Einzel- und Mannschaftsgehen vor. Jede Vereinsmannschaft — es darf sich nur um solche handeln — stellt 4 Gänger, von denen drei gewertet werden. Die Platzierung werden zusammengefaßt. Als Sieger gilt die Mannschaft, die über die niedrigste Punktzahl verfügt. Der Start, der um 11 Uhr vormittags beginnt, befindet sich auf dem Platz des S. V. Schwarz-Weiß Erfurt, wo sich auch das Ziel befindet. Teilnehmer, die sich Schrittmacherdienste bedienen, haben gemäß der Kampfbestimmungen der DSB Disqualifikation zu erwarten. Die Wettkämpfer betragen: Einzelgänger 5 Mark, Mannschaftsgehen 10 Mark. Für den Verteilung kommt eine Meldebühne nicht in Frage, doch muß ordnungsmäßige Meldung erfolgen.

Ein neuer Damen-Staffel-Weltrekord. Im Anschluß an die Vereinsmeisterschaften des Verbandes Brandenburgischer Ballspielvereine unternahm der S. C. Charlottenburg einen Angriff auf den Weltrekord in der 10 mal 100 Meter-Staffel für Damen, der von Erfolg begleitet war. Die neue Weltrekordzeit steht nunmehr auf 2:10,4 Minuten.

Frankreichs Davis-Pokal-Sieger.

Frankreich — Amerika 3:2. — Lacoste schlägt Tilden.

Philadelphia, 12. Sept. Was man nach dem Ergebnis des zweiten Tages der Davis-Cup-Endbegegnung zwischen Amerika und Frankreich in Philadelphia nur ganz im Stillen zu hoffen gewagt hat, ist eingetroffen. Frankreich hat in hartem Kampfe Amerika, das noch nach dem zweiten Tage mit 2:1 in Führung lag, mit 3:2 geschlagen und die wertvolle Trophäe nach einer ganzen Reihe von Jahren erstmalig wieder nach Europa entführt. Die beiden letzten Einzelspiele bestritten unter ungeheurer Teilnahme des Publikums Cochet gegen Johnstone und Lacoste gegen Weltmeister Tilden. Daß Cochet gegen Johnstone gewinnen würde, wußte man im voraus, so lag die Entscheidung und auch eine ganze Portion Verantwortung also bei Lacoste. Lacoste hat seine große Aufgabe ganz glänzend gelöst. Der Franzose schlug den Weltmeister ziemlich sicher mit 6:3, 4:6, 6:3, 6:2 und stellte die Partie auf 2:2. Der Ausgang des Kampfes war somit nicht mehr zweifelhaft, denn wie gesagt, wurde Cochet sicher mit Johnstone fertig, den er mit 6:4, 4:6, 6:2, 6:4 schlagen konnte. Die Franzosen können mit diesem Resultat den größten Tennis-Erfolg Europas in der Nachkriegszeit verzeichnen.

Das Tennis-Turnier in Bad Neuenahr.

Der zweite Tag des internationalen Tennis-Turniers in Bad Neuenahr stand unter einem weniger glücklichen Stern, da der Weltgott nur wenig Einsehen hatte. Trotzdem ließen die ausgezeichneten Plätze das Spielen zu, jedoch man ziemlich vorwärts kam. Im Herren-Einzel fertigte der deutsche Mittelmeister Frobergheim den Neuenahrer Butten überlegen mit 6:2, 6:1 ab und schlug ferner den Kölner Deug 6:3, 8:6. Damit erreichte Frobergheim die Vorrundensrunde. Der Mannheimer Oppenheimer schlug „unten“ von Henden mit 6:3, 6:2. Die Begegnung zwischen Heine-Leipzig und Wenzel-Düsseldorf fand den größten Ansehen bei dem Publikum. Bedauerlicherweise mußte der Kampf, nachdem beide Spieler je einen Satz gewonnen hatten, wegen hereinbrechender Dunkelheit abgebrochen werden. Im Damen-Einzel siegte die Berlinerin Frä. Kallmeyer, im Doppelkampf Frau Leht mit 6:2, 6:1, während Frau Kemp schon als Regisseur ihres Mannens spielen mußte, um Frä. Kallmeyer-Göhen in drei Sätzen zu schlagen. Weniger glück hatten Frau Strein und Frau Jacob, ihre Gegnerinnen abzusetzen. In das Viertel-Finale „unten“ kommen Frau Bromme, Frau Schomburg, Frau Blumacher und Frau Friedleben. In den Herren-Doppelspielen fertigten die Paare Frobergheim-Kreuzer und C. Urban-Streit ihre Gegner ab. Wertig gefördert werden konnten die Spiele im Gemischten-Doppel und Damen-Doppel.

Durch einige Regenschauer am Sonntag Nachmittag konnte das Bad Neuenahr internationale Turnier noch nicht beendet werden. Im Herren-Doppel schlugen Oppenheimer-Wenzel die Holländer C. Urban-Streit mit 9:7, 6:2 und trafen im Finale auf das Mittelstärkerpaar Frobergheim-Kreuzer. Beim Stande von 6:3, 3:5 für letztere wurde das Treiben abgebrochen, da Oppenheimer frühzeitig abreißen mußte. Frobergheim-Kreuzer wurden sodann zum Sieger erklärt. Im Finale des Herren-Einzels standen sich dann Frobergheim und der Holländer C. Urban gegenüber. Auch dieses Treiben mußte beim Stande von 6:8, 6:4, 6:3 allerdings wegen Dunkelheit abgebrochen werden. Die Entscheidung fällt also erst am Montag, ebenso die im Damen-Einzel zwischen Frau Friedleben und Frä. Kallmeyer.

Hoffmeister wirft den Diskus 45,35 Meter. Auf dem Platz des S. V. Halle brachte die Hallenser Sportgemeinschaft ein auf höchstes internationales Leichtathletik-Meeting zur Durchführung, bei dem eine Reihe ausgezeichnete Leistungen erzielt wurden. Die Internationalität wurde durch die Amerikaner Cummings und Scholz gewahrt. In den Kurzstrecken siegte der Frankfurter Dr. Wichmann ganz überlegen von den Amerikanern, während im Diskuswerfen Hoffmeister-Hannover die glänzende Leistung von 45,35 Meter erzielte.

Berliner S. C. im Affenburg-Memorial siegreich. Bei dem am Sonntag vom Verband Brandenburgischer Ballspielvereine zur Durchführung gebrachten Vereinsmeisterschaften stand im Hauptbrennpunkt des Interesses der Beinhampf für Männer aus dem Affenburg-Memorial. Etwa 2000 Zuschauer waren erschienen, die mit den gegebenen Leistungen voll aufzufinden gewesen sein dürften. Den Sieg im Affenburg-Memorial holte sich der Berliner S. C. mit 72,5 Punkten vor OSC-Berlin mit 69,5, Teutonia mit 59, Polizei S. V. mit 57, S. C. Charlottenburg mit 55, War Kuchha-Berlin mit 40,5, Brandenburg-Charlottenburg mit 39 und Siemens-Berlin mit 26 Punkten.

Schweden schlägt Finnland.

Obwohl die Finnländer am zweiten Tage des Leichtathletik-Länderkampfes in Stockholm von den Weltbesten des Tages alles in sieben Siegeln gestalten konnten, erlagen sie den Schweden im Gesamtklassement mit 98:86 Punkten.

Ergebnisse:

100 Meter: 1. Helle (Finnland) 10,9 Sek., 2. Pettersen (Schweden) 11 Sek. Diskuswerfen: 1. Kivi (F.) 43,07 Meter, 2. Fästom (S.) 42,35 Meter. 1500 Meter: 1. Borg (F.) 3:57,6 Min., 2. Lagerström (F.) 3:59,8 Min. Hochsprung: 1. Wahlstedt (F.) 1,90 Meter, 2. Abolfjohn (S.) 1,85 Meter. 400 Meter: 1. Åström (F.) 49,9 Sek., 2. Engdahl (S.) 50,1 Sek. Speerwerfen: 1. Penttillä (F.) 63,45 Meter, 2. Lindström (S.) 61,28 Meter. Weitsprung: 1. Hallberg (S.) 7,22 Meter, 2. Ekenfson (S.) 6,81 Meter. 1000 Meter-Staffel: 1. Schweden 1:56,5 Min., 2. Finnland 1:57,1 Min.

Der Gordon-Bennett-Flug.

Die ersten Landungen.

Bei dem diesjährigen Gordon-Bennett-Flug, der am Sonntag begann, wurden die Ballons im allgemeinen in der Richtung auf die Küste von Florida getrieben. Bisher sind gelandet der französische Ballon „Paris-Brugelles“ in Dunn (Nord-Carolina) nach einer Flugstrecke von ungefähr 500 Meilen und einer Flugzeit von 25 Stunden, der belgische Ballon „Ballonia“, der in einer Flugzeit von 27 Stunden ungefähr die gleiche Entfernung zurücklegte, der amerikanische „Armstrong“, der ungefähr gleichzeitig in York (Süd-Carolina) landete und der schweizerische Ballon „Selvetia“, der in Stateville (Nord-Carolina) niederging. Der deutsche Ballon „Brandenburg“ mußte infolge einer Ventilstörung bereits auf Sugar Island im Gebiet der großen nordamerikanischen Seen landen. Verletzt wurde niemand.

Aus der Deutschen Turnerschaft.

Mannschaftswettkämpfe im Geräteturnen.

Welche Bedeutung man allerseits der Pflege der Leibesübungen beilegt, beweist die geführte Veranstaltung in der neu geschaffenen Turnhalle auf der Werksanlage des Bochumer Vereins. Die Einrichtung von Lehrstühlen und Lehrkräften bei den größeren Werken zeigt, daß man zu der Erkenntnis gekommen ist, neben der Berufstätigkeit kann und muß Zeit gefunden werden zur körperlichen Schulung. Ist doch auch die körperliche Leistungsfähigkeit nicht zuletzt abhängig von einer gewissen körperlichen Vorbereitung. In diesem Sinne kamen neben der Veranstaltung des Lehrstuhls „Turnen“ u. Sport-Abt. des Bochumer Vereins die der Gelsenkirchener Bergwerks-A.-G. und der Heinrichs-Hütte Gattungen zu einem Siebenkampf, bestehend aus je 2 Rübungen am Reck, Barren und Pferd und 1 Rübung am Boden. Unter Leitung des Oberturnwarts Ludwig wickelten sich die Kämpfe flott und pünktlich ab. Der Veranstalter konnte dank seiner gleichmäßigen Durchbildung mit einem Durchschnitt von 107,1 Proz. den 1. Platz belegen vor der Gelsenkirchener Bergwerks-A.-G. mit 98,4 Proz. und der Heinrichs-Hütte mit 93 Proz. Beste Einzelturner waren: Plagel (Bochum) mit 127 Punkten, Köfner (Bochum) mit 123 Punkten, Seiff (Bochum) 121 Punkten, Kahlert (Gelsenkirchen) 111 Punkten, Krammer (Bochum) 109 Punkten, Westfale (Gelsenkirchen) 106 und Gebb (Bochum) mit 104 Punkten.

44. Kaiserbergfest der D. T.

Das Kaiserbergfest der Deutschen Turnerschaft fand am Samstag und Sonntag seine 44. Wiederholung und wurde im Duisburger Stadion durchgeführt. Die Veranstaltung in den einzelnen Wettbewerben war ganz ausgezeichnet. Während die Kämpfe des Samstags bei günstigem Wetter abgewickelt werden konnten, wurden die Wettbewerbe des Sonntags durch starken Regen beeinträchtigt. Daß trotzdem so gute Ergebnisse erzielt wurden, zeugt von dem ausgezeichneten Können der einzelnen D. T.-Mitglieder. Mit Spannung wurde hier in Westfalen der Start des ausgeschiedenen D. T.-Meisters 3 a m e r s-Oberberg erwartet. Kammerer enttäuschte dann auch seine Anhänger nicht; er gewann den 100-Meter-Lauf in der in Betracht der ungünstigen Wetterverhältnisse ausgezeichneten Zeit von 10,7 Sek. Weiter wurde der Zweite der D. T.-Meisterschaften, Peter-Stein, auch der Weisprung war dem Oberbergburger Hölzl nicht zu nehmen. Der Stabhochsprung wurde von dem Essener Reibschütz mit 3,50 Meter gewonnen. Außer Konkurrenz sprang der Dortmunder Heine, der die famose Höhe von 3,70 Meter. Auch die 100-Meter-Dart wurde von dem Dortmunder Heine unter Bönisch. Mit 41,6 Meter brachte er das Diskuswerfen und mit 13,28 Meter das Kugelstoßen an sich. In der kurzen Stabentfernung dominierte der deutsche Meister, Dohms-Oberberg, während in den Staffeln über 4 mal 100 und 4 mal 400 Meter der deutsche Meister, Berliner Turnerschaft, erfolgreich war. Bei den Turnerninnen war die Weltrekordinhaberin Fräulein F. u n k e r s-Kassel am erfolgreichsten. Auch die 4 mal 100-Meter-Staffel wurde durch ihre ausgezeichneten Können zum Gewinn ihres Vereins gewonnen. In der Oberstufe der Weikämpfer siegte Ulrich-Dortmund und in der Unterstufe Jüngels-Düsseldorf.

Radspport.

Zweiter Lauf der Bezirksmeisterschaft.

Das 65 Kilometer Rennen, II. Lauf der Bezirksmeisterschaft, des Bezirks Bochum-Gattungen, gelangte am Sonntag zum Austrag. Von 32 Fahrern stellten sich 29 dem Starter. Leider wurden durch schlechte Straßenverhältnisse (Straßenbau) verschiedene aussichtsreiche Bewerber aus dem Rennen geworfen.

Ergebnis: 1. Josef Göring, Radsp.-Verein 23 Bochum, Zeit 2:10:43 Std. (Protest); 2. W. H. Simons, R.-B. Westfalia, Bitten, d. h. a. u. f. 3. Rob. H. H. R. B. Westfalia, Bochum, Zeit 2:11 Std.; 4. Werner Mettig, R.-B. Sturmvogel, Bochum, d. h. a. u. f. 5. Josef Daeß, R.-B. Westfalia, Bochum, d. h. a. u. f. 6. Ernst Gubbert, Adler, Eppendorf, Zeit 2:11:26 Std.; 7. W. H. H. R. B. Sturmvogel, Bochum, Zeit 2:14:39 Std.; 8. W. H. H. R. B. Sturmvogel 04, Bochum, Zeit 2:17:45 Std.; 9. W. H. H. R. B. Sturmvogel 23, Bochum, d. h. a. u. f. 10. Ernst Barck, Radsp.-Verein 23, Bochum, d. h. a. u. f.

Kreuzer siegt in Dresden.

Großer Preis von Dresden für Flieger: 1. Spears-Australien, 2. Fride-Hannover, 3. Graue-Berlin, 4. De-wolf-Belgien.

Kauf der Dritten und Vieren: 1. Buschenhagen, 2. Steinbach, 3. Frankenstein.

Punktfahren: 1. Fride 11 P., 2. Spears 10 P. Vorgeschrieben: 1. Strage, 2. Fride, 3. De-wolf. Großer Preis von Dresden für Dauerfahrer (100 Km.): 1. Krenner-Köln 1:16:04,3 Std., 2. Salwall-Berlin 1:16:05,3 Std., 3. Salwall-Berlin 1:16:05,3 Std., 4. Romanow-Berlin 1:16:05,3 Std., 5. Lebb-Holland 1:16:05,3 Std., 6. Dierckmann-Schweiz 1:16:05,3 Std., 7. Romanow-Berlin 1:16:05,3 Std., 8. Romanow-Berlin 1:16:05,3 Std., 9. Romanow-Berlin 1:16:05,3 Std., 10. Romanow-Berlin 1:16:05,3 Std.

Internationale Bahnrennen zu Breslau.

Großer Preis von Breslau (Dauerrennen über 100 Km. in drei Rufen): 1. Müller-Hannover 99:55 Meter, 2. Thomas-Breslau 99:58 Meter, 3. Paillard-Frankreich 98:240 Meter, 4. Wunsau-Belgien 96:180 Meter, 5. Hofellen-Köln 96:005 Meter.

Großer Opelpreis von Deutschland.

Die 11. Etappe.

Die 11. Etappe des Großen Opelpreises von Deutschland führte am Sonntag von Dortmund nach Hannover über eine Strecke von 258,3 Km. Durch die Verlegung des Rennens auf den 11. September konnten leider nicht alle ursprünglich gemeldeten Fahrer am Start erscheinen. Da auf der Strecke ein scharfer Rückenwind die Fahrer begünstigte, wurden im Durchschnitt recht achtbare Zeiten erzielt. Sieger der Gruppe A blieb der Chemnitzer Wösch vor seinem Landsmann, dem Bergmeister Reim und R. Wösch, während in der B-Klasse sich der Kölner Müller als erster platzierte.

Ergebnisse: Klasse A: 1. Wösch (Chemnitz) 7:55 Std., 2. Reim (Chemnitz), 3. Rudolf Wösch (Chemnitz) d. h. a. u. f.

Bochumer Ruderregatta.



W. S. B. „Krupp“ Essen, Sieger im Herbst-Vierer.

auf, 4. Jind (Hüfelsheim) 8:05:35 Std., 5. Schröder (Hüfelsheim), 6. Dumm (Hüfelsheim), 7. Dumm (Hüfelsheim) 8. Korge (Leipzig), 9. Michael (Hüfelsheim) alle d. h. a. u. f. 10. Dahms (Leipzig) 8:42:53 Std. — Klasse B: 1. K. Müller (Köln) 8:12:20 Std., 2. Mehe (Bochum) 8:12:55, 3. Döls (Leipzig) 8:35:55, 4. Böh (Mainz), 5. Maha (Dortmund).

Fliegerrennen auf der Berliner Rütt-Arena.

Fliegerkampf: 1. Moeslops-Holland a. Opel 9 P., 2. Fride-Hannover und 3. Dewolf-Belgien je 6 P., 4. Schamberg-Krefeld 3 P.

Rundenrennen: 1. Moeslops 15,2 Sek., 2. Dewolf 15,7 Sek., 3. Fride 15,8 Sek., 4. Schamberg 16,3 Sek.

Match-Omnium: 1. Tonani-Knappe 22 P., 2. Kroll-Miethe 18 P., 3. Frach-Kühn 15 P.

75 Km.-Mannschaftsfahren: 1. Tonani-Knappe 61 P., 1:46:57,4 Std., 2. Kroll-Miethe 35 P., 3. Schorn-Nidel 27 P., 4. Meyers-Kantorowicz 26 P., 5. Kroll-Kühn 21 P.

Regelsport.

„Lustige Eif“ schlägt „Regelgesellschaft“.

Den Kampf „Lustige Eif“ gegen „Regelgesellschaft“ am Samstagabend auf Bahn IV im Kegelstadium „Panzergrube“ konnte „Lustige Eif“ nach hartem Kampfe mit 715:708 Holz für sich entscheiden. Hiernach haben „Lustige Eif“, „Allo hoch“ und „Auslese“ gleiche Punktzahlen und werden alles daransetzen, den letzten Kampf zu gewinnen, um im Gesamtklassament den vierten oder fünften Platz herauszuholen. Der Kampf wurde einwandfrei von Schütze (Höfe Buben) geleitet. Beste Einzelkugler: Venus (Lustige Eif) 154 Holz, Drenthahn (Regelgesellschaft) 146 Holz.

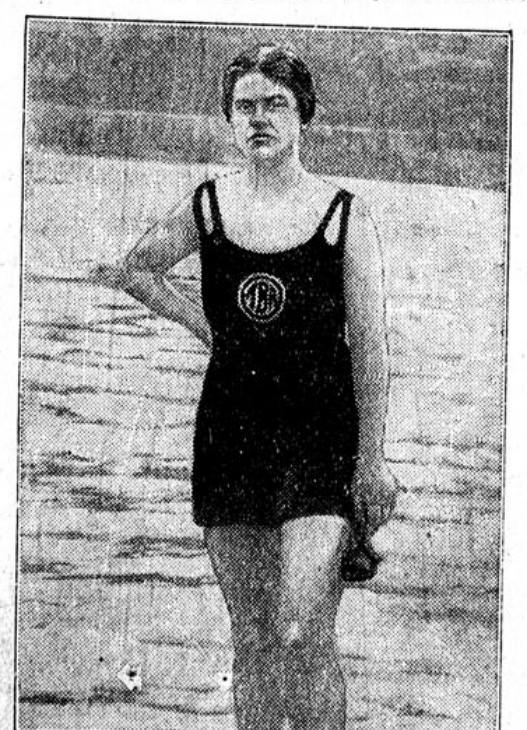
Sportfest der evangl. Jungmänner.

im Kreisverband Bochum-Gattungen.

um. Es ist eine erfreuliche Tatsache, daß auch in den christlichen Jungmännervereinen die Begeisterung für den Gedanken der Jugendberufshilfe immer breiteren Fuß faßt. Das am Sonntag in Laer auf dem dortigen Gemeindeparkplatz ausgetragene Kreisjugendturnfest des Kreisverbandes Bochum-Gattungen legte beides Zeugnis davon ab, daß man hier ernstlich befaßt ist, den Sport mit in den Vordergrund des Vereinslebens zu stellen. Die Veranstaltung war eine machtvoll durchgeführte Idee. Die Darbietungen wurden leider durch den zeitweise einbrechenden Regen sehr beeinträchtigt, aber dennoch waren die einzelnen Leistungen sehr gut und bewiesen, daß der Sport in den Reihen der Jungmännervereine schon auf beachtlicher Stufe steht.

Nach einem vorausgegangenen Festzug durch verschiedene Straßen der Gemeinde Laer begannen nachmittags

Eine tüchtige rheinische Schwimmerin.



Maria Engelsfeld, die 19-jährige Dauerchwimmerin aus Uderbach a. Rh., durchschwamm die Strecke von Oberlabstein bis Köln (110 Km.) trotz Kälte, Nebel und hartem Wellengang in der vorzüglichen Zeit von 11 Stunden 44 Minuten. Die hervorragende Schwimmerin beabsichtigt, noch in diesem Jahre den Kanal zu durchqueren.

deren Eigentum. Die Abgabe soll einmal wöchentlich erfolgen. In Geldern werden benötigt für die Beschaffung der Müllgefäße 28 000 M. und für den Umbau zweier Müllwagen 2500 M., zusammen 30 500 M. Die Kosten für die staubfreie Müllabfuhr sollen durch die Müllabfuhrgebühren und die zur Erhebung kommenden Vermietungsgebühren gedeckt werden.

op. Auch die Neuordnung der Straßenreinigung wird von den Einwohnern begrüßt werden. Sie erfolgt 3. St. durch die Grundstücksanleger. Die Stadt steht auf dem Standpunkt, daß die Reinigung der Straßen durch die Anlieger zwar billig, aber für eine Industriestadt wie Wattencheid unhaltbar ist und in keiner Weise der großen volkswirtschaftlichen Bedeutung der Stadtreinigung entspricht. Aber auch durch diese Neuordnung entstehen der Stadt große Kosten, so daß zunächst auch nur die Hauptverkehrs- und Wohnstraßen von der Stadt übernommen werden. Diese Straßen werden in zwei Klassen eingeteilt und zwar sollen die Straßen der Klasse 1 täglich, die der Klasse 2 dreimal wöchentlich gereinigt werden. Hierfür hat der Anlieger Beiträge an die Stadt zu zahlen, berechnet für das Rechnungsjahr und zwar 25 M. je Quadratmeter für die Straßen 1. Klasse, 15 M. für die Straßen 2. Klasse und 10 M. für chauffierte Straßen, dann wird als Zuschlag 1 Prozent vom Gebäudesteuerungswert erhoben, wogegen die Stadt 20 Prozent der Gesamtkosten übernimmt. Zur Klasse 1 gehören Gertrudis-, Freiheit-, Ost-, Hoch-, Bochum-, Westfale-, Wasser-, Spidder-, Part-, Gümmel-, Marti-, Ulrich-, Bahnhof- und Weststraße; zur Klasse 2 an der Papenburg, Quer-, Boode-, Steeler-, Güller-, Hagen-, Krupp-, Kirch-, Bismarck-, Centrumstraße, Centrumplatz, Graf-Adolf-, Hammer-, Kamp-, Garbenberg-, Hartort-, Quisen-, Kottler-, Mittel-, Monstadt-, Paralell-, Sedan- und Steinstraße. Die nächste Stadtkonferenz wird sich mit der Neuordnung der Straßenreinigung befassen müssen.

op. Einbeziehung der Bürgersteige in den Besitz der Stadt. Die Stadtkonferenz werden sich demnächst mit einer Vorlage über die Einbeziehung der Bürgersteige in den Besitz der Stadt befassen. Die Herstellungs-, Erweiterungs-, Umgestaltung- und Unterhaltungskosten der Bürgersteige obliegt, ohne Rücksicht auf die Eigentumsfrage, nach den 3. geltenden Bestimmungen der Polizeiverordnung vom 1. April 1882 den anliegenden Grundstücksbesitzern ab.

Erwerbslosen- und Krisenfürsorge. In der vergangenen Woche sind unterstützt worden: von der Erwerbslosenfürsorge 363 (Vorwoche 379) männliche und 61 (59) weibliche Personen mit insgesamt 734 (765) Angehörigen, von der Krisenfürsorge 390 (386) Personen mit 720 (713) Angehörigen. An Notstandsarbeiten wurden in der Berichtszeit 116 Personen beschäftigt.

Steuerermäßigung. Im September sind folgende Abgaben fällig: am 10. September für August 1927; am 15. Grundbesitz-, Hauszins-, Kanal-, Unterhaltungskosten- und Schulden für September, Lohnsummensteuer für August und Kirchensteuer für April-Juni. Eine Schonfrist besteht nicht mehr. Zu allen Beiträgen, die an den Fälligkeitsterminen nicht gezahlt sind, werden 10 Prozent Verzugszinsen erhoben.

Aus den Provinzen.

Die 1600-Jahrfeier des Kantener Domes.

× Kanten, 12. Sept. Nach einem Festzug am Samstagabend, den die Vereine und Bruderschaften von Kanten arrangierten, begannen die Feierlichkeiten im Dom am Sonntag morgen mit dem Pontifikat, dem eine große Volksmenge beizuwohnte. Das Innere des Domes war mit Herbstblumen geschmückt und auf hohe Stiegen führten die Altäre, die aus Anlaß der hohen Feierlichkeiten geöffnet waren. Im Kreuzgang des Domes hatte man die Schätze der Kirche zur allgemeinen Besichtigung ausgestellt. Nach dem Gottesdienst folgte die historische Festzug in Bewegung, der als höchstes Brunnstünd den berühmten Viktor schrein aus reinem Gold mit sich führte. Geradezu mächtig wirkten in diesem Zuge die Trachten der Thebäer, der Mäster und Georabitter, sowie die blumengeschmückten Mädchen, die wehgeschleiert waren. Die Straßen der Stadt lagen in einem einzigen Flagenstiel, der sich lebhaft aus frischen Farben zusammenfügte. Nach dem Festzug, der Tausende von Zuschauern herbeizog, hatte, trugte der Domabauer unter dem Vorsteh des Landesbauplatzmanns der Rheinprovinz, Dr. Horton, der als Vertreter des Oberpräsidenten der Rheinprovinz erschienen war. In seiner Begrüßungsansprache klarierte Dr. Horton kurz den Zweck des Domabauvereins, der es sich zur Aufgabe gemacht habe, das gewaltige Bauwerk, das am Niederrhein neben dem Kölner Dom das bedeutendste sei, zu retten. Er sprach den Wunsch aus, alle Bevölkerungsklassen möchten an dieser Rettung teilnehmen. Im Anschluß daran hielt Museumsdirektor Dr. Creux-Krefeld einen Vortrag über das Wesen und die Ideen des Domes. Er nannte ihn ein Heiligtum des ganzen deutschen Volkes. Nachmittags fand im römischen Amphitheater das St. Viktor-Festspiel statt. Die Feierlichkeiten wurden durch eine Beleuchtung des Domes, der Stadt und der Höhen abgeschlossen.

w. Essen, 12. Sept. Tod durch eine Ohrfeige. Gestern nachmittag gegen 1.30 Uhr geriet der Anwalt Robert F. aus der Freiheitstraße vor dem Kinderheim in der Barnhorststraße mit dem dort angestellten Hausdiener Erich R. in einen Wortwechsel, in dessen Verlauf der Hausdiener dem Anwalt einen Schlag mit der Hand gegen den Kopf versetzte. Der Anwalt fiel zu Boden, erlitt einen Schädelbruch und verstarb nach kurzer Zeit. Die Untersuchung ist sofort eingeleitet worden.

× Duisburg, 12. Sept. Mißglückter Einbruch. In der Nacht drangen Einbrecher in die auf der Düsseldorf Straße gelegenen Geschäftsräume der Angelegenheiten Schach ein, durchstießen die Schließpulte und Schränke und ließen für 120 M. Rohmaterial verschwinden. Alsdann versuchten sie, den Geldschrank zu erbrechen. Sie hörten über 100 kleine Böcher in dessen Wände. Als ein Bote, der um 4 Uhr morgens seinen Dienst antreten mußte, die Tür von innen verschloß, fand, benachrichtigte er sofort den Firmeninhaber. Diese Gelegenheit benutzten die Einbrecher, um zu verschwinden, ohne daß ihnen die Veranbarung des Geldschanks gelungen war.

w. Gamburg, 12. Sept. Sechsfacher Lebensretter. Der Kaufmann Paul Grindel rettete unter eigener Lebensgefahr einen Handwerker, der bei Orjog, südlich der Fähr, im Rhein bade, vom Tode des Ertrinkens. Grindel hat jetzt insgesamt sechs Personen vom Tode des Ertrinkens gerettet.

w. Köln, 12. Sept. Ein Kind vom Auto überfahren. In der Röscherstraße wurde ein vier Jahre altes Kind von einem Kraftwagen überfahren. Das Kind wurde in die Straße hineingeworfen, als es unter die Räder des Fahrzeuges geriet. Der Kraftwagenführer brachte das Kind sofort zum nächsten Arzte, der aber nur noch den Tod des Kindes feststellen konnte. Die Ermittlungen über die Schuldfrage sind noch nicht abgeschlossen.

Staats-
11. 9.
geleitete
Beitrag
die Stadt
im Falle
Abfuhr
literatur

Nr. 2

Das W
Fliegen
Die

Wie ein
Hochschiff
flugzeuge
die für de
„Hochsch
hagen tran
zu erproben
dehnte Pro
sultat soll
verfügt wer
gangspunkt
„Hochsch
nach Barch
entweder ne
(Neuschiff)
Gänge gef
bestanden
Marine-3
Butlar-Str
Mitten des
Entgegen
gen über d
Hochschiff
G. m. H.
flugboot ne
um dort ein
Nachrichte
Nachdem
über die A
wir von bet
als der noch
wägung ge
eine interne
Berlin, um
ten Beran
wie vor die

Das W

„Daily
Glory“ feie
Grad vermei
werde best
Das W
taub, Jame
Payne am
stark waren
von der die
sandten, au
39 Grad 2
treibend ge
Sude nach
„Wile“
neine Spur
dungen von
das ganze
fanden wur
Das G
Flugzeuges
Land gepul
übertragen,

Seute vo
langst eine
des Postli
lich bestie
Nachspat
gehebes her
Der Reie
die Ober
die durch d
einnehmen
Postverle
Die Verle
1. Oktober
Reform des
michte d
Geschäfts
des höher
nigstens ein
licht soll
möglicher
größeren
Inwieweit
hier bemer
von Wasser
schiffen
men gesell
Schaltbe
lichtet ein
gerichtet we
Postarten